



Naturzeit

im Münsterland!

**50+ Tipps zu Exkursionen, Vorträgen
und Veranstaltungen im Münsterland**

**Ihre AnsprechpartnerInnen in
Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe**





Michael Walters



Peter Hlubek



Dr. Jürgen Baumanns



Dr. Gerhard Bülter



Claus-Peter Weigang



Rolf Souvilljee



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

global denken – lokal handeln: das ist im Wesentlichen die Leitlinie unseres Tuns beim NABU und war auch immer eine unserer Stärken - mit Sinn und Verstand im Rahmen der eigenen Möglichkeiten und im eigenen Umfeld handeln, das Große und Ganze im Blick.

Unsere Welt wird aber immer komplizierter, und deshalb wird es auch immer schwieriger, den Durch- und Überblick zu behalten. Zumal, wenn sich das „große Ganze“ hinter politischen Geheimabsprachen, telefonbuchdicken Vertragsentwürfen und komplizierten Abkürzungen versteckt, wie wir es derzeit bei den Diskussionen rund um TTIP und Konsorten erleben.

Hinter der Geheimniskrämerei darf man getrost Methode vermuten. Es drängt sich der Verdacht auf, den Bürger bewusst im Unklaren über die Konsequenzen solcher Vereinbarungen zu lassen. Sie dürften nicht nur spürbare Auswirkungen auf unseren Alltag haben, sondern auch in vielen Jahren mühsam errungene Standards im Natur- und Umweltschutz zurückschrauben (Stichworte: Fracking, Glyphosat, Gentechnik).

Mit dieser Ausgabe möchten wir ein wenig Licht ins Dunkel bringen. TTIP, CETA und TISA und ihre möglichen Auswirkungen auf Natur und Umwelt im Münsterland stehen als Titelthema im Mittelpunkt unserer aktuellen Ausgabe der „Naturzeit im Münsterland“. Wenn Sie noch nicht oder nicht genau wissen, was sich hinter diesen Abkürzungen alles verbirgt, dann sei Ihnen der Beitrag von Kurt Kuhnens ans Herz gelegt. Sie finden aber auch zahlreiche weitere Beiträge aus dem Naturschutz und aus dem Vereinsleben, denn auch im Kleinen muss es ja weitergehen.

Der NABU setzt sich intensiv für eine vielfältige Kulturlandschaft mit gesunder Natur und Umwelt ein. Er tut dies sowohl als engagierter ‚Kümmerer‘ und Ansprechpartner im Kleinen vor Ort, als auch im Großen auf politischer Ebene in Bund, Land, Kreisen und Kommunen, um zu vermeiden, dass die viele fleißige Arbeit vor Ort angeblich übergeordneten Interessen geopfert wird.

Damit wir uns auch weiterhin für Natur und Umwelt einsetzen können, benötigen wir Ihre Unterstützung: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

HELFE SIE MIT –
MACHEN SIE DEN NABU
IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, unsere Heimat im Münsterland lebenswert zu erhalten und unseren Kindern und Kinderskindern eine gesunde Natur und Umwelt zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit



Flächen für den Naturschutz sichern [08]
NABU-Kreisverband Coesfeld erwirbt Lehmgrube



Obstbau vor 100 Jahren [10]
Rückblick auf eine lange Tradition im Münsterland



Ein Herz für Fledermäuse [17]
Plakette "Fledermausfreundliches Haus" erstmalig vergeben



Blühende Landschaft [28]
Naturnahe Hecken auch in Münsterländischer Parklandschaft?



Raubzeug im Münsterland [30]
Füchse gibt es tatsächlich noch fast überall

INHALT

Titelthema

04 TTIP, CETA, TISA

NABU-Kreisverband Coesfeld

- 07 Natur anschaulich begreifbar machen
- 08 Flächen für den Naturschutz sichern
- 09 Der NABU-Kreisverband Coesfeld trauert um Michael Kleinschneider

NABU-Stadtverband Münster

- 10 Obstbau vor 100 Jahren
- 11 Schöner aus Wiedenbrück - Apfel des Jahres 2015 im Münsterland
- 12 Grünfrösche der NAJU Münster
- 13 Wo schlafen unsere Gartenvögel?

NABU-Kreisverband Steinfurt

- 14 Zwei Urgesteine des Naturschutzes
- 15 Ausstellung und Vortragsreihe „Wald- und Tiernärrchenlesungen“
- 16 Der Wolf erregt die Gemüter
- 17 Ein Herz für Fledermäuse

NABU-Kreisverband Warendorf

- 18 Die Insel für alle Menschen und die Natur

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

- 23 Ein Garten zieht um
- 24 Ärmel hoch und los
- 24 Wir waren wieder dabei!

NABU Naturschutzstation Münsterland

- 25 Gemeinsam für den Wald

Magazin

- 27 Alternative Geldanlage: Ethisch, nachhaltig, ökologisch
- 28 Naturnahe Hecken auch in Münsterländischer Parklandschaft?
- 30 Raubzeug im Münsterland
- 32 3. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster
- 33 „Los Wochos“ - Güllensaison im Münsterland
- 33 Fotowettbewerb „Bunte Bänder in Münster“
- 34 Ausbreitung der Katzen-Population
- 35 Die Natur perfekt ins Bild gesetzt - Ihre Leserfotos
- 37 Mit dem JUM bleibt keiner dumm
- 38 Letzte Meldungen

AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

Impressum

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438
E-Mail: info@naturzeit.org, www.naturzeit.org

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Christoph Thelgmann, Edmund Bischoff, Rainer Gildhuis, Daniel Kebschull, Karin Rietman, Kurt Kuhn, Ilka Döring, Barbara Comtois

Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz: PICTURA Werbeagentur e. K. Christian Giese, Bahnhofstr. 8, 46414 Rhede
Tel. 02872 9485-25, Fax. -26
http://www.pictura.de

Auflage: 8.100 Stück
Druck: Druckerei Demming, Holtkamp 17, 46414 Rhede

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 0150
0026005215, BIC: WELADED1MST



Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.



Titel-Illustration: Heinrich Schwarze - Blanke



Was hat das mit Naturschutz zu tun?

von Kurt Kuhnen

Anfang des Jahres stand ich mit Gleichgesinnten in Berlin am Leipziger Platz und wartete auf den Start des Demonstrationszuges „Wir haben es satt“, der alljährlich parallel zur Grünen Woche von einem breiten Bündnis von Ökobauern, Natur-, Umwelt- und Tierschützern, Kirchen und Verbraucherverbänden veranstaltet wird.

Fast 50.000 Protestler forderten wieder einmal die Kehrtwende der Agrarpolitik, weg von der industriellen hin zu einer nachhaltigen, ökologischen Landnutzung - ohne Massentierhaltung, Grundwasserverseuchung, Chemiekeule, Gentechnik, Patentierung von Lebewesen und Vernichtung der biologischen Vielfalt.

FAST TROCKENER INFORMATIONSFLOSS

Ich hatte zwei Tafeln mitgebracht mit den Aufschriften „TTIP NO“ und „CETA NO“. Eine junge Frau sprach uns an. Was diese Abkürzungen bedeuten, wollte sie wissen. Es stellte sich heraus, dass sie für einen italienischen TV-Sender über die Demo berichten sollte. Wir beantworteten ihre Frage, so gut es in der Kürze der Zeit ging, und wunderten uns, wie man mit dieser Ahnungslosigkeit einen Fernsehbeitrag machen kann. Kein Einzelfall, wie ich feststellen musste: Neulich wollte ich das lesenswerte Buch von Franz Kotteder über TTIP, CETA und TISA-Freihandelsabkommen kaufen (s. Abkürzungen sind am Schluss des Beitrages erklärt). Auf meine Frage, ob das Buch vorrätig sei, konfrontierte mich die Buchhändlerin mit der Frage, was denn TTIP sei. Auch bei Bekannten stieß ich auf zuckende Schultern. Aber unsere Volksvertreter aus dem Münsterland, dachte ich, müssten doch eigentlich Bescheid wissen. Ich richtete also folgende Mail an 11 Mitglieder des Bundestages (MdB) aus dem Münsterland:

Sehr geehrte,
seit einiger Zeit versuche ich, mich möglichst objektiv über die Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA zu informieren. Zwischenzeitlich habe ich den Text des Verhandlungsmandats der EU-Kommission in Sachen TTIP bekommen, verstehe aber relativ wenig von den geschraubten Texten. Genau so geht es mir mit der deutschen Kurzfassung von Teilen des geplanten CETA-Abkommens.

Meine Fragen hierzu:
Kennen Sie diese Texte? Wenn ja, verstehen Sie diese? Erfahren Sie offiziell etwas über diese Abkommen?
Können Sie mir mit jemandem weiterhelfen, der sich wirklich auskennt?

Vielen Dank im Voraus für Ihre Rückantwort.

Die Antworten fielen nach 4-wöchiger Wartezeit recht mager aus: von den 6 CDU-Abgeordneten erhielt ich lediglich zwei Rückmeldungen, die mich an den ohnehin von mir angeschriebenen MdB Jens Spahn verwiesen. Von den drei SPD-Abgeordneten kam nur eine Rückmeldung: Frau Arndt-Brauer lud mich zu ihrer nächsten Sprechstunde ein. Leider hatte ich an dem Tag keine Zeit. Später erfuhr ich aus der Lokalpresse, dass sie eine glühende Verfechterin des TTIP-Abkommens ist, ganz im Gegensatz zu den anwesenden Mitgliedern des Kreisparteitages. Die beiden Oppositionsparteien waren da schon auskunftsfreudiger. Frau Klein-Schmeink (Bündnis 90/Die Grünen) leitete meine Anfrage an ihre

Kollegin Frau Dröge weiter. Von ihr bekam ich auch eine kritische Stellungnahme, insbesondere zu der Art und Weise der Verhandlungen. Die meisten Informationen schickte mir der Abgeordnete Zdebel (Die Linke), vor allem im Hinblick auf Fracking und Geopolitik.

Nicht nur unsere tonangebenden MdBs behandeln TTIP, CETA oder TISA recht stiefmütterlich, auch unsere Massenmedien halten sich auffallend zurück. Warum erfährt man so wenig darüber? Sind diese Dinge so unwichtig? Keineswegs! Aber der Reihe nach....

NEOLIBERALISMAUS UND FREI- HANDELSABKOMMEN

Neoliberale Wirtschaftskreise aus den USA verfolgen seit Jahrzehnten eine Politik nach dem Motto: „So viel Privatisierung wie möglich, so wenig staatliche Regulierung wie nötig“. Ihr Ziel: ein Welthandelssystem mit möglichst unregulierten Märkten über staatliche Grenzen hinweg. Handelsbarrieren sollen abgebaut und nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens privatisiert werden, seien es Einrichtungen des Gesundheitswesens, der Bildung, der Altersversorgung, der Kultur, der Verkehrsinfrastruktur und der Energie- und Wasserversorgung. Umwelt-, Arbeits-, Daten- und Verbraucherrechte stehen dagegen auf der Abschlusssliste. Nur wenige hoheitliche Aufgaben dürfen beim Staat verbleiben. Alles soll „freier“ werden. Politik und Bürgern verspricht man Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Arbeitsplätze. Das liest sich doch prima,

oder? Doch Papier ist bekanntlich geduldig. In der Praxis sieht das weniger positiv aus, wie Erfahrungen im In- und Ausland gezeigt haben. Beispielsweise bei privatisierten Wasserversorgern: drastische Preiserhöhungen und vernachlässigte Infrastruktur. Für die große Masse der Bevölkerung wird also nichts besser, nur teurer und undurchsichtiger. Was nicht verwundert, geht es Privatfirmen doch in erster Linie um Gewinnmaximierung. Gewinnverzicht im Interesse des Gemeinwohls ist da nicht vorgesehen. Und um das neoliberale Gesellschaftsmodell möglichst unauffällig am Bürger vorbei durchzusetzen, sind besagte zwischenstaatliche Handelsabkommen das geeignete Vehikel. Denn die werden geheim verhandelt.

GLOBALE INSTITUTIONEN DER MACHT: WELTBANK, IWF, WTO

1944 gelang es maßgebenden US-Kreisen, mit den Vereinbarungen von Bretton Woods, den Dollar als Weltleitwährung zu etablieren und so bedeutende US-kontrollierte Institutionen wie die Weltbank und den IWF aus der Taufe zu heben. Beide sind -wie die UNO- nicht ohne Grund in den USA ansässig. Komplettiert wurde das Ganze durch die GATT-Regelungen, quasi das neoliberale Grundgesetz. Zunächst testete man die neoliberalen Spielregeln in regionalen Freihandelszonen (FHZ) mit Hilfe von Steuervergünstigungen, Zollabbau, laxen juristischen, sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen. Alles in allem paradiesische Verhältnisse für multinationale Konzerne, zum Nachteil für Mittelstand und arbeitende Bevölkerung. Später bezog man ganze Staaten ein, zur Zeit gibt es rund 300 FHZ-Abkommen. 1994 war das Gründungsjahr der Welthandelsorganisation WTO, eine ebenfalls von den USA kontrollierte supranationale Behörde mit weitreichenden Befugnissen. Zu ihren Aufgaben gehören Überwachung, Bündelung und Fortschreibung aller FHZ-Abkommen im Sinne des Neoliberalismus. Die WTO beherbergt unter anderem geheime

Schiedsgerichte, vor denen Großkonzern-Regierungen bzw. Staaten verklagen können, wenn diese Gesetze erlassen haben, die von den Konzernen als geschäftsschädigend empfunden werden, selbst wenn diese Beschränkungen dem Allgemeinwohl dienen (z.B. Umwelt- und Naturschutzregelungen). Die Urteile fällen keine Richter, sondern von den Konzernen und ihren Lobbyisten akzeptierte „unabhängige Experten“ in geheimen Sitzungen. Gegen das Urteil solcher privaten, geheimen Schiedsgerichte hat der verklagte Staat kein Widerspruchsrecht, er muss zahlen. Ein phantastisches Geschäftsmodell, entgangene Gewinne vom Steuerzahler nachträglich zu kassieren! Nur ein aktuelles Beispiel: Während ich diesen Artikel schreibe, verklagt Vattenfall, einer der vier größten hiesigen Energiekonzerne, die Bundesrepublik Deutschland auf 4,6 Milliarden Dollar Schadensersatz, weil der Konzern im Rahmen des Atomausstieges seine störanfälligen Atommeiler Krümmel und Brunsbüttel vorzeitig vom Netz nehmen musste. Manche Autoren bezeichnen diese Paralleljustiz als globalen Putsch einer außerparlamentarischen Bürokratie. Kein Wunder, dass man dieses Thema nicht gern an die große Glocke hängt und die Bedenken kritischer Bürger gegen diese Art von „Globalisierung“ als Verschwörungstheorien abkanzelt.

NEOLIBERALE WELTPOLITIK IN DER PRAXIS

Die Weltbank steht seit geraumer Zeit in der Kritik der Umwelt- und Bürgerverbände, „entwicklungsbedürftigen“ Staaten riesige Kredite für naturzerstörende Großprojekte (Staudämme etc.) aufzuschwatzen. Da sich diese Mega-Projekte häufig nicht so rentieren wie prognostiziert (jedenfalls nicht für den Steuerzahler), geraten finanzschwache Staaten in Zahlungsschwierigkeiten. Zwei Zahlen zur Verdeutlichung: 2005 betrug die öffentliche „Entwicklungshilfe“ der Industrieländer der Nordhalbkugel für die 122 Länder der „Dritten Welt“ 58 Milliarden Dollar, während im gleichen

Zeitraum wenige Großbanken 482 Milliarden Dollar an Zinsen und Tilgung kassierten. Sitzen diese Staaten erst mal in der „Schuldenfalle“, kommt der IWF ins Spiel. Seine „Experten“ verlangen einen drastischen Schuldenabbau. Dreimal darf man raten, wie: Richtig, durch neoliberale „Reformen“, die in aller Regel gegen den Willen der Bevölkerungsmehrheit durchgesetzt werden, als da sind: Verkauf von öffentlichen Einrichtungen und Vermögen an Großinvestoren („Privatisierung“), drastische Kürzung der Löhne und des Sozialbereichs („Einsparungen“), Lockerung des Arbeitsrechts („Flexibilisierung“) sowie Abbau von Verbraucher- und Umweltauflagen („Deregulierung“). Als Druckmittel stehen Wirtschaftssanktionen, Eingriffe in die staatlichen Finanzen und verdeckte Eingriffe in die staatliche Gesetzgebung zur Verfügung. Alle Knebelmaßnahmen des IWF enden stets in einer Verschärfung der Krise. Man bedenke: US-kontrollierte Institutionen wie Weltbank, IWF und WTO agieren staatsübergreifend ohne demokratische, parlamentarische Legitimation oder juristische Kontrollen. Am Ende dieser Sanktionen, die der Bevölkerung beschönigend als „Reformen“ oder „Strukturanpassungsprogramme“ verkauft werden, profitieren wenige Global Player und Oligarchen aus Wirtschaft und Hochfinanz. Auf der Strecke bleiben Mittelstand, Normalverdiener, Umwelt und Natur. Die Schere zwischen arm und reich öffnet sich weiter. Alles nachzulesen im „Human Development Report“, den die UNO 1999 über die negativen Folgen der Globalisierung veröffentlicht hat.

TTIP, CETA, TISA

Die geplanten Freihandelsverträge TTIP (Abkommen EU mit den USA), CETA (EU mit Kanada) und TISA (internationales Dienstleistungsabkommen) gehen weit über Handelsabkommen hinaus. Sie sollen das neoliberale Herrschaftssystem der westlichen multinationalen Konzerne endgültig zementieren. Unter dem Deckmantel der Beseitigung von „nicht-tarifären Handelshemmnissen“ stehen zahlreiche Bürgerrechte zur Disposition.



Heftig umstritten ist TTIP unter anderem wegen der Schiedsgerichtsregelungen, die noch ausgeweitet werden sollen. So könnten demnächst US-Konzerne EU-Staaten verklagen, wenn neue Gesetze ihre Gewinne schmälern könnten! Schon die Androhung solcher Klagen wird reichen, um unliebsame Gesetzesvorhaben aus der Welt zu schaffen. Da die immensen Schadensersatzzahlungen schwächere EU-Staaten in den Ruin treiben können, sollen bereits im Frühstadium von Gesetzesvorhaben betroffene Wirtschaftsbosse Einblick in staatliche Unterlagen bekommen - noch ehe Parlamente oder die Bevölkerung etwas erfahren. Der mittlerweile auf Druck der NGOs veröffentlichte englische CETA-Text umfasst 1364 Seiten. Den verstehen nur hoch spezialisierte Wirtschaftsanwälte in ganzer Tiefe. In den streng geheimen TISA-Papieren finden sich offenbar noch brisantere Regelungen. Zum Beispiel die „Ratchet-Klausel“, wonach man staatlichen Stellen nicht mehr erlauben will, neue Dienstleistungen (z.B. im Sozialbereich) anzubieten. Auch soll die Rücknahme von Privatisierungen, selbst teilweise, verboten werden. Wie schon bei früheren Handelsverträgen wird ohne Transparenz, ohne öffentliche Debatte und ohne Beteiligung der demokratisch gewählten Parlamente verhandelt. Die Öffentlichkeit soll sogar erst nach 5-jähriger Wartefrist Einblick in die Vertragstexte bekommen! Die Parlamente dürfen am Schluss nur noch Ja oder Nein zu den Verträgen sagen - eine schleichende Demontage staatlicher Macht zugunsten weniger Konzerne.

NATURSCHUTZ ALS NEOLIBERALES GESCHÄFTSMODELL

Ein typisch neoliberales Naturschutzprojekt konnte ich neulich besichtigen - in Portugal, dessen Bevölkerung unter der Fuchtel von Weltbank, WTO und IWF schon viele Federn gelassen hat. Im Touristenbüro in Lissabon fand ich ein Faltblatt, das für ein Vogelbeobachtungsgebiet namens EVOA im Norden der Stadt am Fluss Tejo warb. Ich fuhr hin, zuerst durch ein verschließbares Tor, dann 10,5 km durch ebenes Marsch-

land. Schließlich erreichte ich ein großes Holzhaus auf Stelzen, das mich an die Arche Noah erinnerte. Ausgestattet mit einer Cafeteria, Vortragsräumen, einer kleinen Ausstellung - und einer Kasse! Hier erfuhr ich, dass der Zugang zu den drei Flachwasserteichen mit zwei Beobachtungshütten 12 Euro pro Person kostet, für portugiesische Verhältnisse ein stolzer Preis. Auf meine Frage, warum man Geld verlange, bekam ich zu hören, dass das Gelände dem größten Agrarkonzern Portugals gehöre, also dem Konzern, der auch Eigner des zig Quadratkilometer großen Gebietes ist, welches ich zuvor durchfahren hatte. Vor dem Gebäude stand eine große Tafel, auf der steht, dass der EU-Steuerzahler das 2 Millionen Euro teure Projekt knapp zur Hälfte bezahlt hat (die andere Hälfte finanzierte die private portugiesische Autobahnbetreibergesellschaft Brisa). Als Gegenleistung für das relativ kleine Vogelbeobachtungsgebiet darf der Naturinteressierte ein happiges Eintrittsgeld zahlen, dass der Agrarkonzern vereinnahmt. So sieht neoliberaler Naturschutz aus!

STEHT UNSERE DEMOKRATIE AUF DEM SPIEL?

Es geht nicht nur um Chlorhähnchen, um Hormonfleisch oder Zollabbau, auch wenn uns das vertrauensselige Politiker Glauben machen wollen. Es geht um die Durchsetzung der globalen Herrschaft der westlichen Multis durch die Hintertür. Sind diese Verträge einmal in Kraft, könnte die parlamentarische Demokratie endgültig zur Farce ausarten. Mitspracherechte? Fehlanzeige! Denn laut Rechtsauffassung eines „Experten“ vom Wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestages wäre es Kommunalparlamenten verboten (!), sich beispielsweise mit dem Thema TTIP überhaupt zu befassen - nachzulesen in dem achtseitigen Papier: „Befassungs- und Beschlusskompetenz der Kommunalvertretungen im Hinblick auf internationale Freihandelsabkommen“.

Sollten die Befürchtungen zu TTIP, CETA

und TISA Wirklichkeit werden, gehört der Naturschutz als öffentliche Aufgabe zur Daseinsvorsorge der Vergangenheit an. Erholung in Naturschutzgebieten, in denen die kläglichen Reste einer vor-maligen Artenvielfalt noch zu bestaunen sind, wird nur noch mit Eintrittskarte möglich sein. Wollen wir das? Ich sage Nein! Protestieren Sie, unterstützen Sie beispielsweise die Unterschriftaktionen der NGOs und informieren Sie sich bei AVAAZ, ATTAC, Lobbycontrol Corporate Europe Observatory und anderen unabhängigen NGOs. Schenken Sie den Beschwichtigungen der TTIP, CETA- und TISA-Befürworter, es werde nicht so demokratiefeindlich werden, keinen Glauben. Bekanntlich wird nirgendwo so viel gelogen, wie in der Politik. Diese weit über Handelsfragen hinaus gehende Abkommen sind nicht zwingend. ■

Abkürzungen:

CETA Handelsabkommen EU-Kanada (Comprehensive Economic and Trade Agreement). **EVOA** Gebiet zur Beobachtung von Vögeln (in Portugal). **GATT** Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (General Agreement on Tariffs and Trade). **IWF** Internationaler Währungsfond (= IMF International Money Fund). **NGO** Nichtregierungsorganisation (Non Government Organization). **TISA** Dienstleistungsabkommen (Trade in Services Agreement). **TTIP** Handelsabkommen EU-USA (Transatlantic Trade and Investment Partnership). **WTO** Welthandelsorganisation (World Trade Organization).

Literaturtipps:

Der große Ausverkauf. Das TTIP Komplott von F. Kotteder - Ludwig Verlag. **Weltmacht IWF. Chronik eines Raubzugs** von E. Wolff - Tectum Verlag. **Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden** von F. Pearce - A. Kunstmann Verlag. **Globalisierung und Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel** von A. Biswanger - Picus Verlag Wien. **Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus** von Naomi Klein - Fischer Taschenbuch. **Wenn Flüsse versiegen** von F. Pearce - A. Kunstmann Verlag. **Schwarzbuch Globalisierung** herausgegeben von J. Mander u. E. Goldsmith - Goldmann Taschenbuch Verlag. **Blaues Gold. Das globale Geschäft mit dem Wasser** von M. Barlow u. T. Clark - A. Kunstmann Verlag.

Der NABU gratuliert: 25 Jahre Biologisches Zentrum in Lüdinghausen

Natur anschaulich begreifbar machen

25 Jahre Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld e.V. – wohl nur wenige hatten vor einem Vierteljahrhundert erwartet, dass sich aus einer ehemaligen landwirtschaftlichen Schaustätte im Schatten des Maggiwerkes in Lüdinghausen eine derart reichhaltige und erfolgreiche Einrichtung für die Umweltbildung etablieren würde.



„Wie schön ist es, dass sich aus einem zarten Pflänzchen ein starker Baum entwickelt hat, der mit seinem Wurzelwerk tief in der Gesellschaft im Kreis Coesfeld verankert ist,“ so poetisch beschrieb der Vorsitzende des Trägervereins, Dr. Rolf Brocksieper, in seiner Festrede anlässlich des Jubiläums-Tages der Offenen Tür am 31. Mai die Geschichte der Einrichtung. Der Coesfelder Landrat Konrad Püning sparte dabei in seinem Grußwort nicht die Vorbehalte und Widerstände aus, denen das Biologische Zentrum zu Beginn und über die Zeit ausgesetzt war. Heute sei das Biologische Zentrum jedoch quer durch alle gesellschaftlichen Kreise und Parteien fest verwurzelt, waren sich die zahlreichen Gratulanten und Vertreter der Kooperationspartner einig, darunter der Lippeverband, die Gemeinde Senden und die Natur- und Umweltakademie (NUA) NRW. Auch der NABU-Kreisverband Coesfeld ist Mitglied im Förderverein des Biologischen Zentrums und war mit einem Stand beim Geburtstagsfest vertreten.

Rainer Gildhuis und seine Mitstreiter hatten alle Hände voll zu tun, um die zahlreichen Interessenten am Infostand über die Arbeit des NABU zu informieren.

Das Biologische Zentrum in Lüdinghausen bietet auf seinem mehr als 2 ha großen Gelände und am angrenzenden Klutensee als außerschulischer Lernstandort vor allem Möglichkeiten für die Umweltbildung an. So gehören ein großzügiger Bauerngarten mit historischen Nutz- und Zierpflanzen, eine Schauimkerei und eine artenreiche Wiese zu den zahlreichen Naturerlebniselementen. „Mehr als 600 Veranstaltungen im Jahr mit ca. 14.000 Teilnehmern zeigen, dass das Konzept aufgeht und überaus erfolgreich ist“, freut sich Dr. Irmtraud Papke, die mit ihrem Team aus wenigen Haupt- und zahlreichen Ehrenamtlichen das Biologische Zentrum betreut. Neben den Mitteln der öffentlichen Hand und privaten Sponsoren sorgt die Stiftung Biologisches Zentrum dafür, dass der Bestand und die Arbeit langfristig gesichert sind.

Großer Andrang am NABU-Stand am Tag der Offenen Tür zum 25jährigen Jubiläum des Biologischen Zentrums in Lüdinghausen

Foto: T. Hövelmann

Der Tag der Offenen Tür war ein voller Erfolg: dicht an dicht drängten sich die Besucher, um Bienen aus nächster Nähe bei der Arbeit zu beobachten, eine Hühner-Brutmaschine mit niedlichen Küken zu bestaunen oder bei der Staudenbörse eine Bereicherung für den heimischen Garten zu ergattern. Die Chance ist groß, dass in 25 Jahren ein goldenes Jubiläum gefeiert werden kann – und viele von den jetzigen Kindern dann mit ihren eigenen Kindern kommen werden.

Der NABU im Kreis Coesfeld gratuliert ganz herzlich und freut sich auf viele weitere gemeinsame und erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit! ■

Thomas Hövelmann



NABU-Kreisverband Coesfeld erwirbt eine aufgegebenen Lehmgrube Flächen für den Naturschutz sichern

Immer wieder wird vom Rückgang der Artenvielfalt berichtet. Pflanzen, Vögel, Reptilien und Insekten sind auf dem Rückzug. Selbst die Landwirtschaftskammer erkennt das und schreibt: „In unserer dicht besiedelten und intensiv genutzten Landschaft befinden sich zahlreiche Arten auf dem Rückzug. Dadurch wird die biologische Vielfalt (Biodiversität) gefährdet ...“

Sie schreibt an anderer Stelle: „In Deutschland gelten heute rund ein Drittel der Pflanzen- und Tierarten und mehr als zwei Drittel der natürlichen Lebensräume als gefährdet. Um einem weiteren Rückgang der biologischen Vielfalt entgegenzuwirken, liegt eine besondere Verantwortung bei allen, die Flächen bewirtschaften und die Ressourcen in der Agrarwirtschaft nutzen. ...“ Dieses Problem wird durch die aktuelle Förderung der Biogas-Erzeugung noch verschärft.

Es gilt daher, alle verfügbaren Flächen für den Naturschutz zu sichern. Nun bot sich dem NABU-Kreisverband Coesfeld die Gelegenheit, eine ehemalige aufgelassene Lehmgrube zu erwerben. Diese Fläche ist stark gegliedert: Es sind Tümpel, ein Erlenbruchwald und eine größere Brachfläche entstanden. Diese Chance haben wir genutzt.

Mithilfe der Bezirksregierung als Flurbereinigungsbehörde – dafür ein herzliches Dankeschön – erwarben wir das etwa 10 ha große Gelände, um es in ein Naturschutzgebiet umzuwandeln. Der Kauf wurde mit Mitteln des Landes gefördert.

Der Erlenbruchwald soll erhalten bleiben, und die Brachfläche soll, um eine Verbuschung zu vermeiden, zu einer Schafweide entwickelt werden. Ziel ist es, den Amphibien und Vögeln einen Lebensraum zu schaffen und seltene Pflanzen zu schützen. In den Gewässern wurden ein großer Bestand des Pillenfarns, das Ähren-Tausendblatt und das Zwerg-Laichkraut gefunden. In unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Eichen-Hainbuchen-Wald fanden wir den Englischen Ginster.

Auf der Fläche wurden Flussregenpfeifer beobachtet und ein Eisvogelpärchen hat in dem Gebiet sein Revier. Wenn man die Fläche betritt, fallen sofort große Bestände von Gras- und Grünfröschen auf. Außerdem konnten wir Kammolche, Teichmolche und Bergmolche nachweisen.

Nach der Übergabe des Geländes an den NABU geht nun die Arbeit los. Mit viel „manpower“ und Hilfe durch die NAJU-Kindergruppe wird das Grundstück stellenweise gerodet, eingezäunt und für die Schafbeweidung vorbereitet. ■

Dr. Jürgen Baumanns

 www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/naturschutz/artenschutz/

Oben: Erlenbruchwald oder ein Hauch von Spreewald.

Unten: Die Brachfläche soll zu einer Schafweide entwickelt werden.

Fotos: J. Baumanns





Der NABU-Kreisverband Coesfeld trauert um Michael Kleinschneider

Wer kennt sie nicht, Michael und Antje Kleinschneider aus Lette? Wohl niemand der Aktiven aus dem NABU-Kreisverband Coesfeld. Doch dieses hervorragende Team wurde durch den viel zu frühen Tod unseres Freundes Michael getrennt.

Michael ist als regelmäßiger Besucher des Kuhlennens auf den NABU aufmerksam geworden und er war sogleich um den Erhalt dieses Naturschutzgebietes bemüht. Er nahm an fast allen Pflegeeinsätzen im Kuhlennens und in den Heubachwiesen teil. Antje und Michael erkannten schnell, dass unsere Natur viel mehr Unterstützung braucht und gründeten in Coesfeld eine Kindergruppe und wenig später auch eine Familiengruppe. Auch kümmerte er sich um die „Grüne Mitte“ im „Industriepark Nord.Westfalen“ auf dem Gelände der ehemaligen Freiherr-vom-Stein-Kaserne, wo er mit der Familiengruppe u. a. die Vogelnistkästen reinigte und im Frühjahr passend zum Eintreffen der Gartenrotschwänze wieder aufhängte.

Auch im Vorstand unseres Vereins arbeitete Michael eine zeitlang mit. Die praktischen Tätigkeiten gefielen ihm jedoch viel mehr – als Ausgleich zu seinem sehr verantwortungsvollen Beruf als

Molkereimeister und Produktionsleiter in einem großen Lebensmittelbetrieb in Billerbeck. Fragte man ihn was er beruflich mache, bekam man die Antwort: „Die Milchfüllung für Kinderschokolade und so“. Michael war bescheiden und zurückhaltend, sein Rat war immer erwünscht und hilfreich.

Neben dem Beobachten und Kartieren der Vogelwelt war seine große Leidenschaft die Naturfotografie. Viele Stunden konnte er mit dem Fotografieren – gerne am Meer – verbringen; immer vorrangig das Wohl der Tiere im Blick.

Sein großer Wunsch, noch einmal den Nationalpark „Mittleres Odertal“ zu besuchen, war ihm nicht mehr vergönnt. Michael starb nach langer schwerer Krankheit mit nur 50 Jahren kurz vor seiner Silberhochzeit.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Antje und seinen Söhnen Jens und Lars. Wir haben einen besonders liebenswerten und engagierten Mitstreiter für eine lebenswerte Umwelt verloren.

Dr. Jürgen Baumanns
NABU-Kreisverband Coesfeld e.V.

Rückblick auf eine lange Tradition im Münsterland

Obstbau vor 100 Jahren

Seit über einem Vierteljahrhundert engagiert sich der NABU Münster um den Erhalt der Streuobstwiesen in Münster und im Münsterland. Auch wenn im Projekt mit Beratung, Pflegemaßnahmen, Nachpflanzungen und Vermarktung eine Menge für den Streuobstwiesenschutz getan wird, treten, betrachten wir den Gesamtbestand im Münsterland, immer noch die gleichen Herausforderungen auf wie vor über 100 Jahren: die Pflege der hochstämmigen Obstbäume lässt zu wünschen übrig; Nachpflanzungen werden nur vorgenommen, wenn sie als Ausgleichsmaßnahmen erzwungen oder mit Fördergeldern finanziert werden; die Verarbeitung und die Vermarktung gelingt nur in geringem Umfang.

Im Rahmen des Projektes „Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau“ bin ich im Kreisarchiv Warendorf auf etliche behördliche Anweisungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gestoßen. So schreibt 1905 der Vorsitzende des Kreisausschusses Borken Graf von Spee an den Regierungs-Präsidenten zu Münster, dass das Interesse der Bevölkerung für den Obstbau sehr gering sei. Zwar beständen vielerorts alte Obstanlagen insbesondere auf den größeren Bauernhöfen, hierbei handele es sich aber durchweg um abgängige Bäume, für deren Pflege so gut wie nichts geschähe. Um dem entgegen zu wirken wurden Obstbaurevisoren beauftragt möglichst viele Gehöfte aufzusuchen und die vorhandenen Obstbäume in Anwesenheit der Besitzer auf richtige Sortenwahl und die richtige Pflege zu prüfen. Zur Revision wurden besonders geeignete Personen eingesetzt: „6 Volksschullehrer, welche notorisch großes Interesse für den Obstbau hegten erschienen namentlich deswegen besonders geeignet, weil sie von vornherein mit einem großen Teil der Bewohner des ihnen zugewiesenen Bezirks persönlich bekannt waren und auch die nötige Autorität besaßen, um ihren Vor-



schriften und Anordnungen das erforderliche Gewicht und die richtige Glaubwürdigkeit bei den Obstbaumbesitzern zu geben“.

Die Bildung von Obstbauvereinen lässt in dieser Zeit das wachsende Interesse am Obstbau erkennen. Als eine Hauptaufgabe wird die Ausbildung von geeigneten Obstwärtern gesehen, die für den Besitzer gegen Tagelohn die Pflegearbeiten - Düngen, Spritzen, Beschnitt der Bäume - aber auch die Arbeit des sorgfältigen Erntens und Verpackens des Obstes abnehmen, da die Landwirtschaft treibenden Obstzüchter gerade zur Zeit der Obsternte durch die Ernte der Feldfrüchte und durch die Bestellungsarbeit so in Anspruch genommen sind, dass ihnen für die sachgemäße Einbringen des Obstes keine Zeit bleibt. Vorträge und Wanderkurse boten den Obstbautreibenden Gelegenheit, sich die erforderlichen Kenntnisse im Obstbau anzueignen. Besonders erwähnenswert Obstverwertungskurse für Frauen und Mädchen. Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs teilte dem Regierungspräsidenten Münster am 05. Januar 1913 mit: Die weibliche Jugend werde heute durch die gewerbliche Berufsausbildung von der Erlernung einer richtigen Hauswirtschaft leider abgelenkt, daher fehle ihr die Zeit und oftmals auch das Interesse zur Aneignung der nötigen Kochkenntnis.

In der Küche für Obst- und Gemüseverwertung der Obst- und Gartenbau-Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für Westfalen und Lippe in Herford; Quelle Westfälische Volkskunde in Bildern, Obst in Westfalen, S. 81

Obstbauinspektor Hagemann der Landwirtschaftskammer schrieb bereits 1909: „Die Zeiten ändern sich. An vielen Orten, wo früher ein blühender Liebhaberobstbau vorhanden war, wo sich jeder-mann sein Obst im Garten selber zog, ist der Obstbau fast völlig verschwunden. Die Städte nehmen zu an Größe, und aus den alten Haus- und Baumgärten wurden Bauplätze, in unseren Industriegebieten ist durch die Berg- und Rauchschäden der Obstbau an manchen Orten fast unmöglich geworden. Die Nachfrage nach Obst steigert sich aber von Jahr zu Jahr und mit Bedauern müssen wir sehen, wie alljährlich Millionen Mark dem Auslande zufließen um uns mit Obst zu versorgen.“

Kommt uns das bekannt vor? Ich glaube, alle Klagen aus der damaligen Zeit sind auch heute aktuell. Vernichtung von

Streuobstwiesen durch Baulandausweisung; statt Handel der kurzen Wege, Äpfel aus Neuseeland, Birnen aus Südafrika, Kirschen aus der Türkei, Walnüsse und Trockenpflaumen aus Californien, statt selbst gekocht Apfelmus im Tetrapack...

Wir versuchen verstärkt durch Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung und Vermarktung das Interesse für den Lebensraum Streuobstwiese und für gesundes Obst aus der Region zu wecken. Die rege Teilnahme an unserem Münsteraner Obstblütenfest zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Bei herrlichem Sonnenschein informierten sich wieder viele Besucher über unsere Arbeit und die Apfelprinzessin Frieda stellte die Apfelsorte des Jahres 2015 vor. ■

Karin Rietman



Wichtig für guten Ertrag:
Pflege der Obstbäume.
Foto K. Rietman

Apfel des Jahres 2015 im Münsterland

Schöner aus Wiedenbrück

Auf Streuobstwiesen findet man allein in Deutschland etwa 3.000 verschiedene Obstsorten. Es sind alte – oft nur regional vorkommende – Sorten, die zum großen Teil in Vergessenheit geraten sind.

Neben dieser herausragenden Sortenvielfalt zählen Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen; über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sind dort zu Hause. Damit haben Streuobstwiesen höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa.

Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unser „Apfel des Jahres im Münsterland“ beitragen.

Der Schöne aus Wiedenbrück wurde bereits 1913 auf der Provinzial Ausstellung für Westfalen und Lippe als beste Lokalsorte von 36 Sorten mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Wahrscheinlich stammt diese Sorte von einem Gärtner des Rhedaer Schlosses. Aus Liebhaberei soll er sich mit der Aussaat von Obstkernen beschäftigt haben. Den Wert

seines Sämlings „Schöner von Wiedenbrück“ erkannte er jedoch nicht. Diese Apfelneuheit bekam erst mehr Beachtung als der Gärtnermeister Heinrich Dürbusch (1874-1946), Mitglied im Obst- und Gartenbauverein, in Wiedenbrück an der Rhedaer Straße einen Baum dieser Sorte entdeckte. Dieser „Mutterbaum“ wurde wahrscheinlich um 1880 gepflanzt. Der gute Geschmack und vor allem der hohe Ertrag, der zur damaligen Zeit sehr wichtig war, überzeugten ihn. Er veredelte diese Sorte und sorgte für seine Verbreitung. Bereits 1904 bepflanzte er für sich selbst 8 Morgen und ließ auf weiteren Flächen Hochstämme anbauen. 1905 wurde der Schöne aus Wiedenbrück in den Handel gebracht und gewann schnell an großer Beliebtheit. Schon bald wurden Bäume dieser Sor-



Apfel des Jahres 2015:
Schöner aus Wiedenbrück
(Zeichnung: C. Lüdtkke)

te in Hausgärten, in Obstwiesen der Bauernhöfe und in großer Zahl an Straßen- und Wegrändern gepflanzt. Im Herbst ersteigerten Bürger die Früchte baumweise zum niedrigen Preis. In den 1930er Jahren wurde der Schöne aus Wiedenbrück im „Verzeichnis der für

den Erwerbsobstbau in der Landesbauernschaft Westfalen empfohlenen Obstsorten“ aufgeführt.

Die großen, eher hoch gebauten Früchte sind gelblich-grün und sonnenseits leicht verwaschen streifig orange-rötlich. Mitte bis Ende September kann der Apfel direkt vom Baum gegessen werden. Die Früchte hängen windfest. Im Naturlager sind sie nur wenige Wochen lagerfähig und werden dann schnell mehlig. Das Fruchtfleisch ist lockerzellig und süßsauerlich aromatisch. Das auffallend kleine Kernhaus enthält meist

nur 1-2 Kerne. Der Apfel schmeckt frisch aromatisch und eignet sich sehr gut für Apfelmus, als Kuchenbelag und für Saft.

Der Baum ist stämmwüchsig und bildet eine große, weit ausladende Krone. Der Schöne aus Wiedenbrück ist auch für Höhenlagen geeignet. Auf schweren, staunassen Böden kann etwas Obstbaumkrebs auftreten. Blätter und Früchte sind selten von Schorf befallen. Der Ertrag setzt bereits im 6. Jahr ein und ist dann regelmäßig und hoch. Die Blüte beginnt spät und ist dadurch wenig frostgefährdet.

Heute sind noch häufiger Altbäume dieser Sorte auf Streuobstwiesen in den Kreisen Warendorf und Gütersloh zu finden. Im gesamten Münsterland ist der Schöne aus Wiedenbrück jedoch eher eine Rarität. Um diese über 130 Jahre alte Apfelsorte wieder bekannt zu machen, wurde der Schöne aus Wiedenbrück zum „Apfel des Jahres 2015 im Münsterland“ – ein gesunder, robuster und ertragreicher Baum für die Streuobstwiese. ■

Karin Rietman

Was sie in der Winterzeit so machen

Grünfrösche der NAJU Münster

Vom Frühjahr bis zum Herbst finden die wöchentlichen Treffen der Kindergruppe „Die Grünfrösche“ im NAJU-Garten nahe des Wienburgparks statt. Wird es dann aber im Herbst immer kälter und früher dunkel, verlegen wir die Treffen für den Winter ins Umwelthaus, wo uns ein gemütlicher Seminarraum zur Verfügung steht.

In den Wintermonaten nehmen wir uns die Zeit, uns Themen zuzuwenden, für die im Sommer kaum Raum bleibt und verbinden diese oftmals mit lustigen Bastel- und Bauaktionen. So beschäftigten wir uns an einem Nachmittag mit dem Igel als einem bei uns heimischen Tier. Um einem Igel die Suche nach einem Winterquartier zu vereinfachen, hatten wir zuvor im NAJU-Garten bereits einen Laubhaufen aufgeschichtet und hofften auf einen stacheligen Bewohner. Nun wurden Lebensraum, Lebensweise und Aussehen auf unterschiedliche Art und Weise erforscht und festgehalten. In der Vorweihnachtszeit wurden wir dann besonders kreativ. An einem Nachmittag bastelten wir aus alten NATURZEIT-Ausgaben tolle Karten mit Scherenschnittmustern im Schneeflocken-Look. Bei einem weiteren Treffen entstanden unterschiedliche Kerzen aus Wachswaben und damit schöne Geschenke und Hingucker für Weihnachten. Gleichzeitig konnten



wir so die vielfältige Nutzung der Produkte von Bienen erleben.

Einen weiteren Grünfroschnachmittag nutzten wir, um uns mit der Herstellung von Papier auseinander zu setzen. Das Recyclen von Papier war dabei ebenso Thema wie verschiedene Umweltsiegel. Mit viel Spaß und einiger Sauerei schöpfen wir auch selber Papier und gestalten es mit getrockneten Blüten. Gleich zwei Nachmittage nutzten wir in der Folge, um durch verschiedene Experimente Wettererscheinungen besser zu verstehen. Wolken, Regen und Nebel, aber auch Luft und Luftdruck wurden dabei erkundet. Zum Abschluss bauten wir ein eigenes Barometer und können nun aufkommende Hoch- und Tiefdruckgebiete erkennen.

Auch die Verschmutzung der Umwelt und insbesondere der Weltmeere durch Plastik machten wir zum Thema eines Tref-

Bastelstunde im Umwelthaus.
Foto: M. Lütke Schulte

fens. Um die eigene Nutzung von Plastiktüten noch weiter zu reduzieren, wurden wir wieder kreativ und gestalteten Stoffbeutel mit „Fingerabdruck-Monstern“ und anderen künstlerischen Variationen. Auch bei den anderen Aktionen machten die Grünfrosch-Kinder mit Begeisterung und viel Interesse für ihre Umwelt mit, so dass wir schöne Wintermonate verbringen konnten.

Nun folgt bestimmt wieder ein toller Sommer in unserem Garten, in dem wir planen, säen, ernten und viele andere Projekte umsetzen können. Wir freuen uns schon! ■

Miriam Lütke Schulte

Positives Gesamtbild des Bestandes

Wo schlafen unsere Gartenvögel?

Die „Stunde der Gartenvögel“ 2014 hat erneut großartige Zahlen erbracht, die tausende von eifrigen Beobachtern geliefert haben. Die Auswertung brachte Haussperling, Kohlmeise und Amsel bzw. Buchfink an die Spitze. Wenn man einmal von den inzwischen aus unseren Gärten verschwundenen Gartenrotschwänzen und Trauerfliegenschnäppern absehen muss, ergibt sich ein erfreuliches Bild.

Neben Höhlenbrütern wie die Parus-Meise, Feldsperling, Star und Kleiber wurden auch zahlreiche Freibrüter, die ja ihre Nester auf Bäumen, Büschen oder am Boden errichten, erfasst. Nur ist es ungleich schwieriger, deren Brutplätze zu finden, sieht man einmal von der Amsel ab.

Aber das soll nicht das heutige Thema sein. Ich werde immer wieder gefragt, wo schlafen unsere Gartenvögel eigentlich? Die Antwort lautet: Jede Art bevorzugt eigene Schlafplätze. Bei den Feldsperlingen kann man davon ausgehen, dass sie ihre Bruthöhlen gleichzeitig zum Schlafplatz erheben. Als Verwandte der wärmeliebenden Webervögel tragen sie auch im Winterhalbjahr Federn, etwa von Hausgeflügel, ein und schlafen paarweise in der Höhle. Bei den Meisen ist das Bild uneinheitlicher. Kohlmeisen beginnen ab September nach der Brutzeit mit der Suche nach einer Schlafhöhle. Meist ist es ein Nistkasten. Anders steht es bei den Blaumeisen. Nur ein kleiner Teil der Vögel (zumeist Weibchen), sucht sich eine Höhle zum Nächtigen. Die Mehrheit zieht immergrüne Gehölze, besonders Hecken für die Nachtruhe vor. Sumpfmeisen schlafen außerhalb der Brutzeit niemals in Höhlen. Sie suchen vor Eintritt der Dunkelheit eine geschützte Stelle auf Bäumen, etwa unter einer Astgabel oder unter hervortretender Borke zum Schlafen auf. Kleiber verhalten sich wie Kohlmeisen. Sie nächtigen einzeln in Höhlen (Nistkästen). Komplizierter sind die Verhältnisse bei Staren. Ein Großteil der Population zieht in der brutfreien Zeit Massenschlafplätze wie Schilfflächen oder Parkbäume vor. Da

sie in unseren Breiten Teilzieher sind, trifft das auf klimatisch begünstigte Zonen wie Südeuropa oder die britischen Inseln zu. Etwa 5 % der Stare versuchen den Winter in unseren Breiten zu überstehen, und diese Vögel übernachten paarweise in den künftigen Nisthöhlen.

Kommen wir zu den Freibrütern. Amsel, Singdrossel, Buchfink, Grünfink, Dompfaff, Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke, Klappergrasmücke und Zilzalp nächtigen an geschützten Orten, die von Fressfeinden nicht ohne Weiteres aufgesucht werden können. Auch hier sind immergrüne Gewächse die erste Wahl.

Die leider in Kleingartenanlagen verpönten Lebensbäume (Thuja) bilden, wenn sie nicht zu dicht gewachsen sind, hervorragende Übernachtungsorte für diverse Vogelarten. Eine in meinem Kleingarten befindliche 6 m lange und 1,5 m breite Lebensbaumhecke bietet einen der zentralen Schlafplätze der gesamten Anlage. Eigene Beobachtungen kurz vor Eintritt der Dunkelheit Ende November und Anfang Dezember ergaben 21 bzw. 24 Vögel in sechs Arten als Schlafgäste darin: Amsel, Grünfink, Buchfink, Blaumeise, Heckenbraunelle und Zaunkönig.

Wird es im Winter sehr kalt, bilden besonders kleine Vögel Schlafgemeinschaften, indem sich mehrere Individuen eng aneinander drücken, um so ihre relative Körperfläche zu verkleinern. Bekannt geworden sind solche Strategien von Wintergoldhähnchen, Schwanzmeise, Baumläufer und Zaunkönig.

Rotkehlchen bevorzugen immergrüne Gewächse als Schlafplatz.

Foto: H. Schmalenstroth

Ich habe an einem kalten Wintertag zufällig einen Zaunkönig in den Starenkasten einschlüpfen sehen. Kurz darauf erschien ein Zweiter, dann ein Dritter. Da zu vermuten war, dass noch weitere Tiere diesen Winterschlafplatz aufgesucht haben, war ich am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang zur Stelle, um eine konkrete Erfassung vornehmen zu können. Es waren elf Zaunkönige, die innerhalb von vier Minuten den Kasten verließen. Wenn man bedenkt, dass Zaunkönige sehr ungesellige Vögel sind, war diese Tatsache schon frappierend. Offen blieb die Frage, woher kamen alle diese Vögel? Aufgrund der Revire im Frühjahr (durch singende Männchen ermittelt) bot unsere Anlage nur maximal drei Paaren einen Lebensraum. Noch erstaunlicher ist: Wie haben die Tiere sich „verabredet“ gerade diesen Platz zur gemeinsamen Übernachtung aufzusuchen? Wir sehen, selbst unsere altbekannten Gartenvögel, von denen wir glauben, sie genau zu kennen, geben immer noch Rätsel auf.

Und das ist das Reizvolle an der belebten Natur vor „unserer Haustür“. ■

Peter Hlubek



Winfried Grenzheuser und Ulrich Antons sind jetzt Bürgerpreisträger

Zwei Urgesteine des Naturschutzes

Das Datum war wohl gewählt: Am 05.12.2014 – dem „Internationalen Tag des Ehrenamtes“, verlieh die Stadt Rheine die Bürgerpreise 2014. NABU-Urgestein Winfried Grenzheuser war einer der Preisträger, der von Bürgermeisterin Dr. Angelika Kordfelder diese hohe Auszeichnung erhielt. Am 08.05.2015 bekam dann Ulrich Antons, NABU-Urgestein aus Neuenkirchen den Bürgerpreis 2015 seiner Gemeinde von Bürgermeister Franz Möllering überreicht.

BÜRGERPREISTRÄGER 2014 – WINFRIED GRENZHEUSER

Sein Vater war es, der bei Winfried Grenzheuser die Begeisterung für die Natur und Biologie geweckt hat. Winfried selber beschreibt sie so: „Es lohnt sich, für diese schönen Welten einzustehen und diese in die Zukunft hineinzuretten.“ Aus dieser Motivation heraus setzt er sich seit Jahrzehnten für den Naturschutz ein – in unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Da ist als Erstes sein eigener Garten: 1.300 Quadratmeter, die mit ihrem Artenreichtum, auch an Nutz- und Gemüsepflanzen zeigen, was ihn bewegt. „Will man Sie telefonisch erreichen, so funktioniert das am besten früh morgens, bevor Sie sich auf die Gartenarbeit stürzen“, so die Bürgermeisterin Kordfelder in ihrer Laudatio.

Und als Zweites folgt der NABU. Grenzheuser gehört zu den Gründungsmitgliedern des NABU-Kreisverbandes Steinfurt und war Jahrzehnte im Vorstand und im Verbandsausschuss aktiv. Seine Sorge gilt der Münsterländischen Parklandschaft und dem Erhalt ihrer Artenvielfalt. Hierfür setzt er sich u. a. im Landschaftsbeirat und der Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt ein. Für seine Verdienste erhielt Grenzheuser im Jahr 2011 die NABU-Ehrennadel in Gold.

Das dritte Handlungsfeld Grenzheusers ist der Förderverein Waldhügel. Der kann immer auf Grenzheuser zählen, denn er kennt sich hier am Besten aus. Das „NSG Waldhügel“ ist Uhu-Brutgebiet. 918 verschiedene Pflanzenarten, darunter aufgrund des Kalkbodens einige Orchideen und viele verschiedene Wildrosen gibt es



hier – dafür lohnt sich aller Einsatz.

Bücher und Schriften, Kartierungen für den Pflanzenverbreitungsatlas, Zeichnungen von Pflanzen und Gräsern, Führungen über den Waldhügel und Vogelstimmen-Exkursionen runden die Bandbreite seiner Aktivitäten ab.

BÜRGERPREISTRÄGER 2015 – ULRICH ANTONS

Gerne bin ich der Bitte von Bürgermeister Franz Möllering gefolgt und habe die Laudatio für Ulrich Antons – Bürgerpreisträger 2015 von Neuenkirchen – gehalten. Ulrich Antons war es schließlich, der mich vor Jahrzehnten zum Naturschutz gebracht hat – genauer zum NABU.

Ja – Jung und Alt für die Schönheiten der heimischen Natur begeistern und ihre komplexen Zusammenhänge einfach erklären, das kann er unser Uli, wie er von allen seinen NaturschutzfreundInnen gerufen wird. Fundiert seine Artenkenntnis-

Winfried Grenzheuser erhielt von Bürgermeisterin Dr. Angelika Kordfelder die Urkunde als Bürgerpreisträger 2014.

Foto: Nienhaus, Münsterländische Volkszeitung

se Flora und Fauna betreffend. Legendar seine Kenntnisse in Sachen Vogelstimmen – wie er auf unzähligen ehrenamtlich geführten Exkursionen, nicht nur in NABU-Kreisen, sondern auch bei Kindergarten-Gruppen, Vereinen und Verbänden unter Beweis gestellt hat – und das weit über Neuenkirchen hinaus.

Wenn eben möglich, lässt Uli Antons auch keinen Arbeitseinsatz im Naturschutz aus und ist diesbezüglich kreisweit unterwegs.

Neben dem aktiven Naturschutz hat Uli noch weitere Hobbys u. a. Fotografie und Reisen. Nicht nur in Deutschland, sondern in vielen andern Ländern war er unter-

wegs u. a. in Skandinavien, auf Mallorca, Madeira und Island und in Afrika (Südafrika u. Namibia). Und von jeder Reise bringt er tolle Bilder mit. Zigtausende Dias und inzwischen auch digitale Fotos – alle in Profi-Qualität – sind im Laufe der Jahre zusammengekommen.

Uli Antons lässt aber auch hier andere teilhaben. Neben VHS-Vorträgen ist er eh-

seinen interessanten Reiseberichten, tollen Landschaftsaufnahmen und schönen Bildern von Flora und Fauna mit auf die Reise zu nehmen. So lässt er die BürgerInnen teilnehmen an seinen Erlebnissen und Eindrücken und auch das über Neuenkirchen hinaus.

„Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass Uli Antons viele Jahre ehrenamtlich als

für die CDU-Fraktion im Umweltausschuss der Gemeinde Neuenkirchen. Getreu seinem Motto: „Planen mit der Natur – nicht gegen sie!“ hat Uli Antons so dazu beigetragen, dass Neuenkirchen eine ländlich-urbane und lebenswerte Gemeinde geblieben ist“, so Bürgermeister Franz Möllering am 08.05.2015 anlässlich der Übergabe des Bürgerpreises 2015 an Uli Antons.

Wie Grenzheuser gehört auch Uli Antons zu den Gründungsmitgliedern vom NABU-Kreisverband Steinfurt und war dort bis April 2015 ununterbrochen als Artenschutzbeauftragter im Vorstand aktiv. Für seine Verdienste erhielt Antons im Jahr 2011 ebenfalls die NABU-Ehrennadel in Gold.

Antons und Grenzheuser – zwei Urgesteine des Naturschutzes, die den Bürgerpreis mehr als verdient haben. ■

Edmund Bischoff



renamtlich bei Vereinen, Verbänden und in Seniorenheimen unterwegs, um insbesondere die Menschen, die solche Reisen nicht mehr durchführen können, mit

Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Neuenkirchen-Wettringen tätig war. Darüber hinaus war er etliche Jahre – als Parteiloser – sachkundiger Bürger

Ulrich Antons (links, mit Ehefrau Marianne) erhielt von Bürgermeister Franz Möllering die Urkunde als Bürgerpreisträger 2015.

Foto: Kösters, Münsterländische Volkszeitung

Ausstellung und Vortragsreihe „Wald- und Tiermärchenlesungen“

Fabelhaft

Vom 1. Februar bis 29. März 2015 fand dieses Angebot des NABU-KV Steinfurt im Kunstmeisterhaus in Rheine statt. Die von Ruth Rahe, Kinder- und Jugendpädagogin aus Ibbenbüren mit viel Liebe und Engagement vorbereitete und durchgeführte Ausstellung fand großen Anklang bei Jung und Alt. Alle Termine waren gut besucht.

Zusätzlich zu den sonntäglichen Lesungen konnten Sondertermine mit Kindergarten-, Schul- und anderen Ausbildungsgruppen vereinbart und

durchgeführt werden. So besuchten die Heilerziehungspflege-Schülerinnen und Schüler die Ausstellung. Das Kennenlernen der Natur in ein breites erzieherischen Geschehen eingefügt und für alle Erziehenden eine schöne Aufgabe, die Pflanzen und Tiere der Umwelt zu zeigen, Wissensdurst zu wecken und auch zum richtigen Verhalten in der Natur zu motivieren. Dieser Erziehungsprozess erfüllt eine ganz wesentliche Funktion bei der Entwicklung der Persönlichkeit von Menschen.

Die jeweiligen Märchenlesungen führte Ruth Rahe selbst durch. Für ergänzende NABU-Fachvorträge konnte sie kompetente Unterstützer gewinnen. Mit dabei waren Renate Waltermann vom NABU-

Lehmdorf in Borghorst mit dem Thema Igelerschutz, und Ruth Schröer und Monika Hölscher erzählten über Aktivitäten der NAJU zum Krötenschutz. Max Lohmeyer, der als Greifvogel-Experte bundesweit einen Namen hat und Gisbert Lütke als Artenschutzbeauftragter des NABU berichteten ebenfalls über ihre Fachgebiete.

Nach neun Wochen ging die Ausstellung und Vortragsreihe „Märchenlesungen“ ergänzt mit kurzen Expertenvorträgen“ erfolgreich zu Ende.

Der Organisatorin und Veranstalterin Ruth Rahe gilt ein ganz besonderer Dank für diese zeitaufwändige Basisarbeit. ■

Ruth Schröer

Neue Veranstaltungsreihe: „Vielfalt in der Natur“ Der Wolf erregt die Gemüter

Der Auftakt der Veranstaltungsreihe „Vielfalt in der Natur“ vom NABU-Kreisverband Steinfurt wurde mit dem Vortrag „Auf den Spuren der Wölfe“ zum wahren Feuerwerk! Der Besucherstrom vor dem Eingang des „Schafstalles“ am Bürgerhof Schotthock in Rheine riss nicht ab und der übervolle Saal hielt die letzten Besucher nicht davon ab, mit Not- und Stehplätzen vorlieb zu nehmen. Und es lohnte sich, denn der Vortrag von Wolfsbotschafter Peter Griemberg war einfach großartig.

Der stellvertretende Vorsitzende und Geschäftsführer des mitgliederstärksten Naturschutzverbandes im Münsterland, Gisbert Lütke, begrüßte die zahlreichen Zuhörer mit den Worten: „Ich glaube, wir haben heute den falschen Vortrags-titel gewählt – er müsste eigentlich lauten: „Hier ist heute der Bär los!“ – denn mit fast 300 Gästen hatte niemand der Organisatoren gerechnet.

Peter Griemberg aus Wedemark – Wolfsbotschafter beim NABU – berichtete dann in faszinierender Weise über die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland und wie er durch ein Reiseerlebnis „auf den Wolf gekommen“ war. Sehr sachlich informierte Griemberg, wie Wolfsbotschafter vom NABU aktiv helfen, dem Wolf dauerhaft das Überleben in Deutschland zu ermöglichen. Mit kurzen Videos wurden Entwicklung und Verhalten, die Sprache der Wölfe, ihre Rangordnung, Sexualität, Paarung und Aufzucht der Welpen, die Rudelbildung, Zusammenhalt und Führung, sehr anschaulich erklärt – um nur einige Schwerpunkte aus dem fachlich fundierten Vortrag zu nennen.

Natürlich wurde auch Rotkäppchen nicht ausgelassen. Allerdings erzählte Griemberg seine Version des Volksmärchens der Brüder Grimm. Darin wurde die Märchenfigur zu einem pubertierenden Teenager. Die Einspielung der drei Hörner aus dem sinfonischen Märchen Peter und der Wolf von Prokofjew,



**Referent Peter Griemberg
vor vollem Haus.**

Foto: R. Rahe

die den Wolf gefährlich und furchterregend darstellen, untermalten ein Video und dies machte den Vortrag zusätzlich abwechslungsreich.

Immer wieder ging der Referent aber auch auf die Schwierigkeiten ein, die mit der lang ersehnten Rückkehr der Wölfe verbunden sind. Diese betreffen insbesondere den Alltag von Schafhaltern und Jägern – weniger die Waldbesucher. Diese bekommen den scheuen Wolf wahrscheinlich nur ganz selten zu sehen. Schafhalter sollten ihre Herden mit besonderen Zäunen oder mit besonders ausgebildeten Schutzhunden schützen. Ein Anschauungszaun wurde dabei demonstrativ ausgerollt und erklärt.

Nach dem verdienten und langanhaltenden Beifall stellte sich Griemberg noch den teils sehr kritischen Fragen aus dem Publikum, die er souverän beantwortete. Gisbert Lütke bedankte sich bei ihm für den packenden Vortrag und bei den zahlreichen Besuchern der Veranstaltung dafür, dass sie gekommen waren, um sich informieren und begeistern zu lassen. Er vergaß nicht, auf die nächsten beiden Themen hinzuweisen: Die beiden interessanten Vorträge „Fledermäuse – pfiffige Insektenjäger in der Dunkelheit“ mit Dr. Frauke Krüger und „Die Falknerei heute – zeitgemäße Jagdausübung oder entbehrliche Traditionspflege?“ mit Dr. Michal Greshake konnten dann zwar die Zu-

hörerzahl der Auftaktveranstaltung nicht toppen – zeigten aber, dass der NABU-Kreisverband Steinfurt mit seiner neuen Veranstaltungsreihe „Vielfalt in der Natur“ auf dem richtigen Weg ist. Von diesen beiden Veranstaltungen berichten wir in der nächsten Ausgabe der Naturzeit im Münsterland. ■

Ruth Rahe

Boule is cool – und Boule-Spieler sind auch Naturfreunde. Nistkasten am Boule-Platz in Wettringen. (Foto: D. Nyhues)



Plakette „Fledermausfreundliches Haus“ erstmalig vergeben

Ein Herz für Fledermäuse

Der NABU-Kreisverband Steinfurt hat inzwischen die ersten beiden Häuser im Kreis Steinfurt als „Fledermausfreundliches Haus“ ausgezeichnet. Ziel der Aktion ist es, die Akzeptanz für Fledermäuse und deren Quartiere in der Nähe des Menschen zu erhalten und neue zu schaffen.

Anna Maria Nabo und Monika Hölscher sind nicht nur Nachbarinnen. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie ein Herz für Fledermäuse haben. Unter den Dächern ihrer Häuser in Steinfurt dulden sie zwei Quartiere der akut vom Aussterben bedrohten Tiere – den einzigen Säugetieren in Deutschland, die fliegen können. Bei Frau Nabo befindet sich eine Wochenstube der Zwergfledermaus mit 150 Tieren hinter der Verschalung des Hauses, bei Monika Hölscher sind es Braune Langohren, die einen Spalt an ihrer überdachten Terrasse als Wohnort nutzen. Vom NABU-Kreisverband wurden beide jetzt für ihr Engagement mit der Plakette „Fledermausfreundliches Haus“ ausgezeichnet.

NABU-Artenschutzbeauftragter Wolfgang Stegemann, von der verbandsübergreifenden Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz im Kreis Steinfurt, überreichte die beiden Plaketten, die der NABU zusammen mit dem Landesfachausschuss Fledermausschutz vergibt – übrigens die beiden ersten Plaketten im Kreis Steinfurt. Natürlich hofft Stegemann, dass sich weitere Fledermaus-Freunde melden – ein Bewerbungsformblatt steht auf der NABU-Homepage zum Download bereit. Ziel der Aktion ist es, die Akzeptanz für Fledermäuse und deren Quartiere in der Nähe des Menschen zu erhalten und neue zu schaffen.

Letzteres ist allerdings gar nicht so einfach. Fledermaus-Experte Stegemann hat, so erzählt er, selber in seinem Garten einen Fledermauskasten aufgestellt, doch bislang hätten die Tiere das Quartier noch nicht angenommen. „Man kann die Fledermäuse nicht anlocken und braucht einfach Zeit und Geduld“, weiß er. Umso wichtiger sei-

en bestehende Quartiere, zu denen die Fledermäuse nach ihrem Winterschlaf – für den sie in andere Quartiere wie Baumhöhlen oder alte Bunker ausweichen – wieder zurückkehren. 20 Fledermaus-Arten gibt es in NRW, 16 davon im Kreis Steinfurt. Mit einem Fledermaus-Detektor lässt sich

ten Krankheiten übertragen, ist unbegründet. Denn im Alltag, so Monika Hölscher, komme man überhaupt nicht in Kontakt mit den ausschließlich nachtaktiven Tieren. Allerdings sei im direkten Kontakt durchaus Vorsicht geboten, sagt Stegemann: „Wer meint, eine Fledermaus anfassen zu müssen, sollte



herausfinden, welche Art ein Quartier bewohnt. Der Detektor wandelt die ansonsten für das menschliche Ohr unhörbaren Rufe der Fledermäuse in hörbare um. Ein weiteres Indiz für die geflügelten Untermieter ist der Kot, den sie hinterlassen. Beim Braunen Langohr, das sich hauptsächlich von Nachtfaltern ernährt, sind die nicht verspeisten Insekten-Flügel ein Indiz für ihre Existenz.

„Zwergfledermäuse sind im Kreis die häufigste Fledermausart, die Braunen Langohren noch relativ häufig. Seltener dagegen ist die Mopsfledermaus“, so der Fledermausexperte Stegemann. Schäden verursachen die Fledermäuse in ihren hausnahen Quartieren nicht – Dämmmaterial oder Dichtungsfolien stehen nicht auf ihrem Speiseplan. Auch die Befürchtung, die Tiere könn-

**Anna Maria Nabo und
Monika Hölscher : Ein Herz
für Fledermäuse kleines
Bild .**

Foto: A. Giersberg

unbedingt Handschuhe tragen“. Zumindest theoretisch kann nämlich durch einen Biss die Fledermaus-Tollwut übertragen werden – so geschehen 2011 in Münster. Angst haben die beiden Frauen nicht. Sie wissen, dass Fledermäuse friedlich sind, kein Blut trinken und äußerst nützlich sind: Bis zu 4.000 Mücken verspeist eine Fledermaus pro Nacht. ■

Achim Giersberg



www.fledermausschutz.de



Dem Fluss seine grüne Insel

Die Insel für alle Menschen und die Natur

Die ehemalige Industriefläche dicht neben der Warendorfer Altstadt soll einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die Emsinsel zwischen Ems und Emssee in Warendorf hat eine Industriegeschichte: Seit dem Jahre 1847 hat sich die Textilfabrik Brinkhaus dort ausgebreitet. Im Jahre 1932, nach der Regulierung der Ems, kam es zu Erweiterungen in das ehemalige Überschwemmungsgebiet.

Heute besteht die Insel aus einer 42.000m² großen Industriebrache und dem Emspark. Nach dem Insolvenzeröffnungsverfahren hat die Stadt Warendorf ein Vorkaufsrecht (Ratsbeschluss vom 23.12.2013). Zudem gibt es in der Nähe der Emsinsel ein Wehr, das die Durchlässigkeit der Ems verhindert. Die Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/60 EU des EU-Parlaments) fordert aber genau diese Durchlässigkeit für Wasserorganismen im Rahmen der ökologischen Verbesserung der Flüsse. Für die Stadt ergeben sich zwei Möglichkeiten: Umgehung der Anlage durch einen neuen Emsverlauf oder Bau einer Fischtreppeanlage neben dem Wehr.

Investoren und die Stadt Warendorf möchten die Industriebrache durch intensive Wohnbebauung nachnutzen. Die Industriebrache soll abgerissen, die Ems mitten durch den Park mit seinen alten Baumbeständen in den Emssee hinein umgeleitet werden, dort wo dieser die größte Breite hat. Es ist zu befürchten dass die bebaute Fläche der Industriebrache in den Park hinein erweitert wird, um für 200 angestrebte Wohneinheiten Platz zu schaffen. Dabei gibt es Alternativen: Im Frühjahr 2014 haben Mitglieder des Heimatvereins und der Altstadtfreunde einen Arbeitskreis Emsinsel gebildet und in mehreren Themengruppen Vorschläge zur Nutzung der Emsinsel entwickelt und der Stadt zur Prüfung vorgelegt.

Das Konzept „einer Emsinsel für alle“ geht vom Erwerb der Gesamtfläche durch die Stadt aus. Es stehen für den Flächenkauf und die Umwandlung von Gewerbeflächen beträchtliche Fördermittel z. B. über die Wasserrah-



menrichtlinie zur Verfügung. So würde durch die Umsetzung der WRRL auf der Emsinsel auch die dortige Lücke im Emsauenpark geschlossen werden. Die Ortsgruppe des NABU in Warendorf hat sich dem Konzept des Arbeitskreises Emsinsel nach einem gemeinsamen Treffen angeschlossen.

Parks und Grünflächen spielen eine wichtige Rolle als Naherholungsfläche für alle Menschen, aber besonders für Mitbürger ohne Gartenzugang. Grünflächen in der Stadt sind kein Luxus und wenn die Bevölkerung schrumpft müssen diese Flächen nicht noch für neues Bauland geopfert werden. Der Flächenverbrauch für neues Bauland der Gegenwart steht den Zielen zu mehr Klimaschutz in der Zukunft entgegen. Städte sind Wärmeinseln, weil Gebäude und geteerte Straßen die Sonnenstrahlung absorbieren. Pflanzen hingegen kühlen durch Verdunstung die Luft und bieten Schatten. Stadtgrün verbessert überdies die Luftqualität. Die Grünflächen des Emsparks müssen daher erhalten werden. Es ist doch sehr bedenklich, dass trotz sinkender Bevölkerung wie in ganz Deutschland, täglich

**NABU Ortsgruppe
Warendorf und der
Arbeitskreis Emsinsel.**

Foto: G. Hoffmann:

77 Hektar Böden ihre lebenswichtigen Funktionen verlieren, weil sie zugebaut werden. Das sind umgerechnet mehr als 100 Fußballfelder pro Tag!!! Nicht bebaute Böden sind hier und überall sehr wichtig für unsere Zukunft. Sie sorgen für Trinkwasser, regulieren das Klima, sind Kohlenstoffspeicher und Lebensraum für zwei Drittel aller Arten der Welt.

Jetzt und heute müssen wir uns daher für die Ems, die Natur und den Menschen entscheiden. Wir sind es uns, den nachfolgenden Generationen und der Natur schuldig. Die Natur steht nicht neben uns, wir sind ein Teil von ihr! Wir können ohne ihre ökologischen Funktionen nicht überleben. ■

Gabriele Dormann



Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

Um Spenden wird gebeten

KREIS BORKEN

Jeden Dienstag, 19:00 Uhr
Bocholter NABU-Treff

Wir treffen uns dienstags um 19:00 Uhr in unserem Vereinsheim am Aa-See in Bocholt in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU-Kreisgeschäftsstelle, An der Königsmühle 3 (Aa-See), 46395 Bocholt.

1. und 3. Donnerstag im Monat

Rheder NABU-Treff Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

24.07 19:00 - 23:00 Uhr
Exkursion

Fledermausexkursion in der Anholter Schweiz Hören, sehen und erleben Sie die Koblode bei Nacht! Zur Exkursion gehören eine Futterrunde durch den abendlichen Wildpark. Luchs, Wolf, Dachs, Wildkatze, Fischotter und viele mehr und jede Menge wertvoller Informationen über Fledermäuse. Erwachsene 18 EUR, Kinder (ab 10 Jahre) 9 EUR, incl. Eintritt und einem Getränk. Ein Teil des Geldes kommt dem NABU zugute! Leitung: Christian Giese. Anmeldung: 02874 45355

21.08 19:00 - 23:00 Uhr
Exkursion

Fledermausexkursion in der Anholter Schweiz Hören, sehen und erleben Sie die Koblode bei Nacht! Zur Exkursion gehören eine Futterrunde durch den abendlichen Wildpark. Luchs, Wolf, Dachs, Wildkatze, Fischotter und viele mehr und jede Menge wertvoller Informationen über Fledermäuse. Erwachsene 18 EUR, Kinder (ab 10 Jahre) 9 EUR, incl. Eintritt und einem Getränk. Ein Teil des Geldes kommt dem NABU zugute! Leitung: Christian Giese. Anmeldung: 02874 45355

20.09 11:00 - 18:00 Uhr
Fest

NABU - Sommerfest Auf der großen Wiesenfläche am Bocholter Aa-see stellen sich kreisweit die NABU-Gruppen vor und bieten viele Aktionen an. Dazu gibt es Essen, Trinken und Natur-Nahes aus der Region zu kaufen und zu probieren.

KREIS COESFELD

22.08 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

28.08 20:00 - 22:00 Uhr
Batnight

Europäische Fledermausnacht in Coesfeld Treffpunkt: Bischofsmühle, Bischofsmühle 10, 48653 Coesfeld. Leitung: Heinz und Marita Cramer, Coesfeld.

29.08 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

29.08 19:00 - 22:00 Uhr
Batnight

14. Lüdinghauser Fledermausnacht Der NABU Coesfeld veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Biologischen Zentrum in Lüdinghausen einen informativen und unterhaltsamen Abend zum Thema "Heimische Fledermäuse". Ein Vortrag mit Bildern, Modellen und Tonaufnahmen stimmt auf den abendlichen Erkundungsgang rund um den Klutensee ein. Ein Verkaufsbasar und ein Nachtschwärmer-Buffer runden den Abend ab. Die Veranstaltung soll Kinder ab 12 Jahren ansprechen. Bitte Taschenlampen mitbringen. Biologisches Zentrum Lüdinghausen, Rohrkamp 29.

29.08 20:00 - 22:00 Uhr
Batnight

Europäische Fledermausnacht in Dülmen Treffpunkt: Eingang Wildpark, Dülmen. Leitung: Heinz und Marita Kramer, Coesfeld.

05.09 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.



08.09 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gasthaus "Coesfelder Berg", Bergallee 51, Coesfeld.

19.09 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

20.10 19:30 - 22:00 Uhr
Vortrag
In den Wäldern des nördlichen Sauerlandes Dieser Film zeigt die Schönheit des nördlichen Sauerlandes. Es werden Aspekte des Naturschutzes, der Waldnutzung und der Jagd dargestellt. Die Bewohner des Waldes: der farbenfrohe Schmetterling, der Illis, der Schwarzstorch, der Sperlingskauz und der röhrende Hirsch sind zu erleben. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

24.10 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

10.11 19:00 - 21:30 Uhr
Vortrag
Willkommen Wolf Der Wolf ist zurück in Deutschland. Die ersten Tiere wurden bereits in NRW gesichtet. Möglicherweise taucht er auch bald im Münsterland auf. In einem spannenden Vortrag präsentiert der Wolfsexperte Peter Grimberg Spannendes über Verhalten, Ökologie und Schutz des Wolfes. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

14.11 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

21.11 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

24.11 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

05.12 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Infos zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

08.12 19:30 - 22:00 Uhr
Vortrag
Die Knoblauchkröte Die Knoblauchkröte ist eine im "Westfälischen Tiefland" sehr seltene Amphibienart. Der deutsche Artnamen bezieht sich darauf, dass sie bei Gefahr ein nach Knoblauch riechendes Sekret absondert. Die Knoblauchkröte wird in der Roten Liste als vom Aussterben bedroht eingestuft. Daher hat die NABU-Naturschutzstation Münsterland, in Zusammenarbeit mit einigen anderen Organisationen, ein Artenschutzprojekt gestartet. Ziel ist u.a. die bekannten Biotop zu verbessern und neue Laichgewässer zu schaffen. In einem Vortrag stellt Christian Göcking, Mitarbeiter bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland das Projekt vor. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

12.01 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

26.01 19:30 - 22:00 Uhr
Vortrag
Schmetterlinge unserer Heimat Die heimischen Schmetterlinge stellt Hermann Block in einem Lichtbildvortrag vor. Er berichtet von seinen Erfahrungen und Beobachtungen. Gasthaus "Coesfelder Berg", Bergallee 51, Coesfeld.

KREIS STEINFURT

Weitere Termine u. a. der NABU-Gruppe Horstmar, Aktionen der NAJU-Emsdetten sowie alle Aktionen der NAJU-Neuenkirchen finden Sie unter: www.NABU-KV-ST.de

14.07 19:00 - 22:00 Uhr
Exkursion
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturschutzfreunde vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer kleinen Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Interessierte sind herzlich willkommen.

02.08 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

11.08 19:00 - 22:00 Uhr
Exkursion
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturschutzfreunde vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer kleinen Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Interessierte sind herzlich willkommen.

16.08 08:00 - 12:00 Uhr
Exkursion
Kreuzotter und Lungenenzian Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Ziel ist das „NSG Gildehauser Venn“, in dem man mit etwas Glück viele geschützte Arten entdecken kann. Wir hoffen, Kreuzottern und Lungenenzian zu finden.

05.09 10:00 - 15:00 Uhr
Exkursion
Auf leisen Schwingen Für Kinder ab 8 Jahren: Spannendes und Wissenswertes über unsere heimische Eulen.



06.09 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion

NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

08.09 19:00 - 22:00 Uhr
Exkursion

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturschutzfreunde vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer kleinen Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Interessierte sind herzlich willkommen.

27.09 15:00 - 18:00 Uhr
Fest

Apfelfest Die Ortsgruppe Horstmar feiert ihr 12. Apfelfest mit vielen Aktionen rund um den Apfel.

04.10 08:00 - 12:00 Uhr
Exkursion

Pilzexkursion: Nur gucken - nicht pflücken! Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Das Zielgebiet und der Pilzexperte, der diese Pilzexkursion leitet, stehen noch nicht fest. Es geht um das Kennenlernen von Pilzen - nicht um das Sammeln von Pilzen!

13.10 19:00 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen.

01.11 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion

NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder

mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

10.11 19:00 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen.

06.12 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion

NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

08.12 19:00 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen.

03.01 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion

NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Parkplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

12.01 19:00 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Natur-

film oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen.

NABU-Sonntagsspaziergang alle Termine einzeln, oder "Erster Sonntag im August, September, November, Dezember und Januar".

NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen alle Termine einzeln, oder "Zweiter Dienstag im Juli bis September".

MÜNSTER

NABU-Sprechstunde Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger von 16 - 18 Uhr geöffnet.

NAJU: Die Kindergruppe „Grünfrösche“ trifft sich donnerstags um 15:30 Uhr im NAJU-Garten oder Umwelthaus.

16.08 20:30 - 22:00 Uhr
Exkursion

Fledermäuse auf dem Waldfriedhof Lauheide Exkursion zu Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus auf dem abendlichen Waldfriedhof.

29.08 10:00 - 17:00 Uhr
Seminar

Wasserpflanzen bestimmen lernen Die Welt unter Wasser liegt selbst für versierte Botanikern eher im Verborgenen. Der ganztägige Kurs bietet die Gelegenheit, die wichtigsten heimischen Wasserpflanzen bestimmen und kennen zu lernen. Kosten 10 EUR; Anmeldung unter t.hoevelmann@NABU-Station.de.

11.09 18:00 - 20:00 Uhr
Vortrag

Hornissen - faszinierende Nützlinge Unsere größte heimische Wespenart ist weder gefährlich noch lästig, sondern ein wichtiger und nützlicher Bestandteil des Naturlandhaushaltes. Konrad Schmidt stellt die faszinierenden Insekten in einem Vortrag mit anschließender Führung durch die Ausstellung auf Haus Heidhorn vor. Treffpunkt Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490, Münster-Hiltrup.



25.09 18:00 - 20:00 Uhr
Vortrag

Heimische Pilze Fritz Siegert stellt in einem Bildervortrag die Artenvielfalt und die ökologische Bedeutung unserer heimischen Pilze vor. Es besteht die Möglichkeit, mitgebrachte Pilze bestimmen zu lassen. Treffpunkt Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490, Münster-Hiltrup.

26.09 14:00 - 16:00 Uhr
Exkursion

Pilze in der Hohen Ward Naturkundlicher Spaziergang durch die Hohe Ward. Die Exkursion stellt die Artenvielfalt und die ökologische Bedeutung unserer heimischen Pilze vor. Keine Sammelexkursion! Treffpunkt Parkplatz Hohe Ward Ecke B 54 Westfalenstr./Zum Hiltruper See.

07.10 10:00 - 15:00 Uhr
Anderer Termin

Tag der Regionen Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster.

25.10 09:00 - 17:00 Uhr
Seminar

Apfelsortenbestimmung Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden - 5 bis 10 Äpfel pro Sorte. Maximal 15 Personen. 35 Euro pro Person. Anmeldung erforderlich!

Jeden 2. Do. im Monat 20:00 Uhr AG-Treffen Obstwiesenschutz Besprechung der geplanten Aktivitäten im Obstwiesenschutz. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen.

Fledermäuse in der Stadt Info-Stand der AG Fledertierschutz am Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt auf dem Dompplatz anlässlich der Europäischen Fledermausnacht Samstag im August Termin bitte www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse.

Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch Wissenwertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Maximal 15 Personen. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen. 25 Euro/Person. Anmeldung erforderlich! Termin im Januar/Februar bitte www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse.

KREIS WARENDORF

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf jeweils 1. Dienstag im Monat 19.30-21 Uhr im Hotel Restaurant Emshof

07.07 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

04.08 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

01.09 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

13.09 15:00 - 17:00 Uhr
Exkursion

Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden Naturkundliche Wanderung durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Vadrup. Treffpunkt: Bahnhof Westbevern-Vadrup. Gummistiefel bzw. (Wasser-)festes Schuhwerk und Fernglas werden empfohlen.

06.10 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

03.11 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

01.12 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

03.12 19:30 - 21:30 Uhr
Vortrag

Weihnachtstreffen mit Vortrag zum Thema "Blütenreiche Wegränder" Blütenreiche Wegränder - letzte Refugien der Artenvielfalt in unserer Agrarlandschaft. Bunt blühende Wiesen und blütenreiche Felder sind in der Agrarlandschaft des Münsterlandes durch effektive Anbaumethoden und Änderung der Bewirtschaftung fast vollständig verschwunden. Damit entfällt nicht nur die Nahrungsgrundlage von Insekten- und Vogelarten, sondern sind auch viele ehemals häufige Blumen selten geworden. Umso mehr steigt die Bedeutung von Weg- und Straßenrändern als letzte Refugien der Artenvielfalt in der freien Landschaft. In einem Bildervortrag stellt der Diplom-Biologe Dr. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland typische Vertreter aus der Pflanzenwelt vor und erläutert die Bedeutung dieser vernetzten Biotope für den Naturschutz. Bei richtiger Unterhaltung lässt sich hier noch ein wenig bunte Artenvielfalt erhalten, die auch das Auge des Betrachters erfreut. Ort: Gasthof Badde in Westkirchen.

05.01 19:30 - 21:00 Uhr
Anderer Termin

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

Ein Garten zieht um

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Mai 2014 die Nachricht, dass der NAJU-Garten einem Neubaugebiet weichen muss.



Gerade die Jugendlichen, die den Garten als Treffpunkt nutzen, reagierten sofort und organisierten ersten Widerstand. Eine Internetseite wurde geschaltet und bald hatte man schon über 500 Unterstützer. Trotz der Beschwichtigungen der Stadtmitarbeiter „Es sei noch nichts entschieden“, war allen NAJU-Mitgliedern klar, dass sofortiger Widerstand Not tat. Baudezernent, Vertreter der Parteien und verschiedene Gruppierungen wurden angeschrieben, aufgesucht und informiert über die Notwendigkeit des Erhalts des NAJU-Gartens. Nachdem dann im Juni der Aufstellungsbeschluss für ein neues Baugebiet von allen Parteien – außer Enthaltung der Grünen – verabschiedet wurde, ging es fast nur noch darum einen Ersatz für den alten Garten bei den Verantwortlichen zu erwirken.

Im August gab es dann ein erstes Treffen zwischen NAJU und Stadt, bei dem eine Ersatzfläche besichtigt werden konnte. Und die Ersatzfläche fand Gefallen bei allen NAJU's und nun konnten erste Umzugspläne gemacht werden. Schweren Herzens nahmen alle Beteiligten am 6. September bei der Umzugsfeier Abschied vom alten Gar-

ten. Bewusst wurde das Fest „Umzugsfeier“ genannt, denn es sollte weiter gehen. Nun begann der Auszug mit Abbau der Trockenmauern, Teich, Insektenhotel, Kräuterspirale, Unterstand und Zäune, mit Umpflanzen der Stauden, Sträucher und Bäumen.

Im neuen Garten mussten zunächst große Bäume zurückgeschnitten und ein Wall verschoben werden um die Fläche als Garten nutzen zu können. Damit niemand in den Teich fällt, friedeten wir den Garten komplett mit Zäunen über 1,25 m ein. Besonders stolz sind wir auf unseren neuen Zugang mit Wildbienenhotel und Wildbienenwand, die im Mai wieder komplett bezogen werden können. Das Dach des alten Wildbienenhotels – ein Gründach – konnte gerade noch von acht Personen auf den Hänger geladen werden.

Dank gilt allen Helfern und Eltern, die uns bei unserem Umzug unterstützt haben. Besonderen Dank möchte ich noch der Demeter Gärtnerei Konrad Höing zollen, die uns z. B. beim Erntedankfest mit kostenlosen Ringelblumen ausstattete und Werbung für naturnahe Gärten – also auch für uns

v.l.n.r. Protestaktion der NAJU Jugendlichen.

Foto: D. Endlich

Habicht-Aktion mit den neuen Nachbarn..

Kleine Pause beim schweißtreibenden Umzug.

Der neue Garten im Bau.

Abbau im alten Garten.

Fotos: C. Johanterwage

– ermöglichte. Hier eine kleine Werbung: Geht bitte alle Dienstag- und Freitagvormittag auf den Warendorfer Wochenmarkt und kauft Gemüse und Blumen beim Stand von Konrad Höing.

Neuer Garten – neues Projekt:

Der neue Garten grenzt an ein Haus mit Garten, welches von der Stadt seit Februar als Flüchtlingsunterkunft genutzt wird. Am 28. März kamen auf unserer Einladung hin Familien und Bewohner der Unterkunft zu einem ersten Treffen und gemeinsam kamen wir dem Leben des Habichts durch Spiele näher. Angedacht wurden weitere Treffen und Gartenaktionen. Möge der neue Garten unter einem guten Stern stehen und das Gartenleben weitergehen. ■

Christel Johanterwage



Müllsammelaktion der NAJU war ein voller Erfolg

Ärmel hoch und los

So hieß es im März für die Kids der NAJU (Jugendgruppe des NABU) Everswinkel. Nachdem das Projekt „Müll-Vermeidung und -Verwertung“ schon bei einem der letzten Treffen thematisiert wurde, ging es jetzt in den „Echtbetrieb“.

Mit Unterstützung der Gemeinde und dem Betriebsverbund AWG/Ecowest wurden die Kids mit professionellen Müllpickern und Warnwesten ausgerüstet. So ausgestattet wurde eine ca. 2,5 km lange Strecke abgesucht und vom Unrat befreit. Was an Wegesrändern und in Böschungen an Unrat zu Tage kam, rief anfangs noch ungläubiges Erstaunen hervor. Doch mit jedem vollen Müllsack wuchs auch bei den Kindern und Jugendlichen der Unmut über den weggeworfenen Müll. Flasche um Flasche, Plastikpapier, Bekleidung und Kaffeebecher, was aus dem Gebüsch geangelt wurde, ist nicht aus Versehen dort gelandet. Mit viel



Mühe, Spaß und Engagement sammelten die Kids schließlich acht Säcke Müll zusammen. Das schaffte der mitgebrachte Kettcar-Anhänger kaum noch! Am Ende waren alle müde und zufrieden mit dem Erfolg der Aktion. Alle wussten, was sie getan hatten – und vor allem für wen. ■

Sonja Renner

Die NAJU Everswinkel nach der erfolgreichen Müllaktion.
Foto: S. Renner

Kopfweiden schneiteln beim NABU

Wir waren wieder dabei!

Im Christophorus-Haus wird häufig gefragt „Wann machen wir denn mal wieder Holz mit dem NABU?“ In diesem Winter hat es zweimal geklappt.



Weiden schneiteln mit Bewohnern des Christophorus Hauses Ennigerloh bei Warendorf.
Fotos: G. Hoffmann

Einmal bei tollem Sonnenschein in Warendorf und das andere Mal in Neu-Beckum bei starkem Regenfall. Mani Lensing holt uns morgens ab und wir fahren dann mit dem Bulli zum Einsatz. Wir bereiten uns immer gut vor, so mit Arbeitskleidung, Arbeitsschuhen, Handschuhen und Warnwesten.

Bei der Kopfweidenarbeit sägt einer mit der Kettensäge die dicken Äste ab und ein anderer sägt sie am Boden klein. Wenn das geschehen ist, legen wir los. Das dicke Holz wird aufgestapelt und die dünnen Äste werden auf einen großen Haufen geworfen. Toll war in Warendorf, dass wir zum Frühstück Brötchen, Getränke und Süßigkeiten vom Besitzer der Kopfweiden bekommen haben. Toll ist auch, dass wir immer nette Menschen treffen und gerne auch über Fußball dabei quatschen können. Beim letz-

ten Einsatz gab es auch noch ein paar Infozeit-schriften, die uns sehr interessierten. Am Ende des Tages waren wir ein wenig müde, aber es hat uns sehr viel Spaß gemacht. ■

Klaus Peter Bomba,
Bewohner Christophorus Haus

Anmerkung: Seit vielen Jahren führt der NABU-Kreisverband Warendorf mit dem Christophorus Haus Ennigerloh (Wohnheim für Menschen mit Behinderungen) ein Inklusionsprojekt durch. Hierbei setzen sich Behinderte und Nichtbehinderte aktiv bei Pflegemaßnahmen für den Naturschutz ein. Auch Infostände beim Ökomarkt in Ennigerloh wurden bereits gemeinsam betreut. Die Bewohner des Christophorus Hauses leisten gemeinsam mit weiteren Aktiven von NABU und Naturschutzjugend einen wichtigen Beitrag für den Naturschutz.

Fit für den Klimawandel

Gemeinsam für den Wald

Wälder erfüllen wichtige Klimafunktionen. Zum einen sind sie als Kohlenstoffspeicher und -senke weltweit von immenser Bedeutung. In den Bäumen und im Waldboden können große Mengen Kohlendioxid gebunden werden. Zum anderen haben Wälder eine sta-

bilisierende Wirkung auf das regionale Klimageschehen und mildern die lokalen Auswirkungen von Witterungsextremen wie Starkregen oder Hitzewellen ab. Die heftigen Niederschläge im Juli 2014 und die diesjährige Frühjahrstrockenheit sind aktuelle Beispiele dafür.



Nach aktuellen Klimaprognosen sind für das Münsterland und weite Teile der Bundesrepublik Deutschland zukünftig im Sommerhalbjahr länger anhaltende Trockenperioden zu erwarten. Wälder auf bislang feuchten Standorten würden dadurch phasenweise deutlich trockeneren Bedingungen ausgesetzt werden. Ziel des Projektes ist es daher, Maßnahmen zur Anpassung an Klimaveränderungen der von Natur aus feuchten bis nassen Wälder im Süden von Münster zu entwickeln und umzusetzen.

Wer steckt hinter dem Projekt?

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland leitet das Projekt in Kooperation mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation erfolgt durch das Institut für Landschaftsökologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Gefördert wird das Projekt vom Bun-

desministerium für Ernährung und Landwirtschaft und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit mit Mitteln des Waldklimafonds sowie vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW. Der NABU übernimmt darüber hinaus einen Eigenanteil von 1 %.

Wo wird das Projekt umgesetzt?

Zwei Waldgebiete im Süden von Münster, die von europäischer Bedeutung sind, bilden wichtige Teilbereiche des Projektes: Die ursprünglich sumpfige, über Jahrhunderte entwässerte Davert und das historisch alte Waldgebiet des Wolbecker Tiergartens. Die Hohe Ward verbindet diese Wälder und besteht in ihren Randbereichen ebenfalls aus zahlreichen feuchten und nassen Wäldern.

Auftaktveranstaltung mit Ministerin Dr. Barbara Hendricks.

Foto: T. Hövelmann

Der Großteil des Projektgebietes wird forstwirtschaftlich genutzt. In zwei Naturwaldzellen hingegen bleiben die naturnahen Eichen-Hainbuchen- und Buchenwälder seit Jahrzehnten sich selbst überlassen, um eine natürliche Walddynamik zu ermöglichen. Darüber hinaus liegen im Projektgebiet drei Wildnisentwicklungsgebiete, in denen sich die Waldökosysteme seit 2013 ebenfalls ungestört entwickeln können.

Der unterschiedliche Feuchtigkeitsgrad der Böden hat im Zusammenspiel mit der menschlichen Nutzung eine abwechslungsreiche Waldlandschaft und eine große Lebensraumvielfalt entstehen lassen. Beispiele für die zahlreichen seltenen und gefährdeten Bewohner des Gebietes sind neben der stark gefährdeten Flatter-Ulme der Kleine Baldrian, die Rauhauffledermaus, der Mittelspecht, der Feuersalamander und der Ulmen-Zipfelfalter.

Was sind die Ziele des Projektes?

Die Wälder im Projektgebiet von etwa 4.000 Hektar Größe sollen gestärkt werden, und das in dreifacher Hinsicht: Sie sollen sich an den Klimawandel anpassen können, als Kohlenstoffspeicher fungieren und ein Ort der biologischen Vielfalt sein. Ziel ist es, die Wälder auf überwiegend feuchten Standorten im Hinblick auf die zu erwartenden Folgen des Klimawandels in ihren Funktionen zu stabilisieren, um eine möglichst effektive und langfristige Speicherung von Kohlenstoff zu erreichen. Durch gezielte Maßnahmen sollen feuchte und nasse Wälder im Projektgebiet optimiert, gestärkt und gesichert werden. Dafür soll ein naturraumtypischer Landschaftswasserhaushalt wiederhergestellt werden. Insbesondere an staunasse Böden angepasste

Stieleichen-Hainbuchenwälder, wertvolle Eichen-Ulmenwälder sowie Birken- und Erlenbruchwälder werden davon profitieren. Einen weiteren Beitrag zur langfristig ausgerichteten Kohlenstoff-Speicherung wird die Stabilisierung des Wasserhaushaltes von Hochmoor-Torfkörpern leisten.

Praxisbegleitende Forschung findet unter anderem in Form eines Monitorings auf Referenzflächen statt. Völlig aus der Nutzung genommene Wildnisentwicklungsgebiete des Landes NRW werden im Vergleich zu forstlich genutzten Flächen untersucht: Wie wirkt sich der Klimawandel auf diesen Flächen aus? Welche Kohlenstoffbilanz haben sie? Und wie groß ist die biologische Vielfalt? Untersuchungen zur Bedeutung des Alt- und Totholzanteiles sowie zur Anpassungsfähigkeit der Eichen an sich ändernde Umweltbedingungen ergänzen das Spektrum.

Drei Viertel der Waldflächen im Projektgebiet sind in Privatbesitz. Auf freiwilliger Basis können sich Privatwaldbesitzer mit ihren Flächen an den Projektzielen beteiligen und von den Untersuchungen und Maßnahmen profitieren. Die ersten Maßnahmen sind schon durchgeführt worden: Alt- und Totholz wurde gesichert und in ausgewählten Bereichen wurde die Baumar-

ten-Zusammensetzung an die Standorte angepasst. Die Kosten für diese Maßnahmen wurden vollständig vom Projekt übernommen. Darüber hinaus wird den Privatwaldbesitzern in Kooperation mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW fachliche, forstwirtschaftliche Beratung in Bezug auf klimarelevante Optimierungen ihrer Waldbestände angeboten. Hierzu sollen Schulungen entwickelt und durchgeführt werden, deren Inhalte auch weit über das Münsterland hinaus Anwendung finden können.

Im Bereich der Waldpädagogik werden bundesweit einsetzbare Schulungsunterlagen für Kinder verschiedener Altersstufen entwickelt. Diese sollen in Kombination mit einem Klimalehrpfad und begleitet durch intensive Öffentlichkeitsarbeit das Verständnis für die Bedeutung unserer Wälder im Klimawandel schärfen.

Weiteres Interesse?

Für Fragen zum Projekt steht das Team bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland gerne zur Verfügung – unter 02501-9719433 oder wald@nabustation.de. Weitere Informationen sind jederzeit unter  www.fit-fuer-den-klimawandel.de zu finden. ■

Michael Elmer,
Dr. Dirk Bieker,
Dr. Britta Linnemann



Eichen-Hainbuchwald

Foto: J. Schäpers

Kritisches Investieren. Erst denken, dann anlegen!

Alternative Geldanlage: Ethisch, nachhaltig, ökologisch

Manch kritischer Verbraucher möchte nicht nur durch seine Einkäufe die Welt ein wenig besser machen, sondern auch mit seinen Geldgeschäften etwas Positives bewirken. Hier gilt, wie in anderen Lebensbereichen auch: Wenn Handeln aus vorherigem Hinterfragen resultiert, ist man meistens bereits auf richtiger Strecke unterwegs.

Als im September 2008 die amerikanische Bank Lehman Brothers zusammenbrach, läutete dies die größte globale Finanzkrise seit mehr als 80 Jahren ein. Bekannte Aktien-Indizes wie DAX oder Dow Jones Industrials halbierten sich in der Folgezeit. Es dauerte schließlich einige Jahre bis das Vertrauen der Kapitalanleger, begleitet von begründeter Skepsis, allmählich zurückkehrte. Spätfolgen der Fast-Katastrophe (für etliche Privat-Anleger war es ein finanzieller GAU) sind noch heute deutlich zu spüren. Und wir Steuerzahler sitzen mit im Boot.

Spätestens als sich der meiste Rauch verzogen hatte, kam mancher Politiker, Wirtschafts-Journalist, Investment-Fonds-Manager oder auch Privat-Anleger bei nüchterner Analyse der damals auslösenden Faktoren zu der Erkenntnis, dass die falschen und schrillen Töne im globalen Wirtschafts- und Finanzkonzert vorher zwar nicht zu überhören waren, aber dank einer Mischung aus fast sakraler Sorglosigkeit und tiefer Ahnungslosigkeit über die Spielregeln im Börsen-Casino einfach ignoriert wurden. Eines der meist-zitierten Analyse-Ergebnisse lautete damals: „Die Bank-Vorstände blick(t)en doch am wenigsten durch“.

War dies die Geburtsstunde des alternativen Investments? Sicher nicht. Schon lange gibt es z. B. Aktien-Fonds, die nach selbst verordneten Kriterien ökologisch, nachhaltig, ethisch und wie immer die Ziele lauten, investieren. Gleichwohl hat dieser Sektor der Finanzbranche seit der globalen Krise erheblich an Bedeutung und somit an Volumen gewonnen. „Wichtig ist nicht, in was ich investiere, sondern in was **nicht**“, äußert sich jemand aus der Szene. Gemeint sind damit die soge-

nannten Ausschlusskriterien, wie Atom, Rüstung, Tabak, Glücksspiel, Kinderarbeit, Gen-Technik, um nur die bekanntesten zu nennen. Mit Zahlen aus diesem Kapitalmarkt-Bereich ist vorsichtig zu hantieren, weil manchmal auch Überschneidungen zu „konventionellen“ Fonds (ich nenne sie die „sorglosen“) vorkommen und man je nach Analyse-Methode unterschiedliche Ergebnisse erfährt. Eher „weiche“ Bewertungs-Ansätze sind hier z. B. die „Best-in-class“-Methode, wo grob gesagt in das am wenigsten umweltschädliche Unternehmen seiner Branche investiert wird,

„WICHTIG IST NICHT,
IN WAS ICH INVESTIERE,
SONDERN IN WAS NICHT“

oder die Frage, wer in seinem Geschäfts-Segment den kleinsten CO2-Fußabdruck hinterlässt. Es gibt viele weitere Kriterien, einen Investment-Fonds oder aber auch ein Direkt-Investment in ein Unternehmen zu hinterfragen. Dies geschieht natürlich von Finanz-Analysten, das kann je nach Kenntnislage aber auch ein Privat-Investor leisten.

Die Nachfrage-Seite hat europaweit angeblich ein Volumen von rund 2 Billionen Euro. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Stiftungsgelder, Vermögensverwaltungen, Versicherungen, kirchliche und caritative Einrichtungen und natürlich Investmentgesellschaften für deren Öko-, Ethik- oder Nachhaltigkeitsfonds. Es wird berichtet, dass diese Nachfrage nach alternativen Anlagemöglichkeiten und vor allem die Expertisen der Analysten auch die Konzernleitungen zu nachhaltigem, oder bestenfalls sogar ethischem Han-

deln veranlassen. Unsere Enkel danken es ihnen. Dies wäre dann der Beweis, dass bereits der Privatanleger mit seiner Anlageentscheidung am Anfang einer Entwicklung steht, die letztlich die Wirtschaft und deren Lenker in eine positive Richtung bewegt. Denn Gewinnmaximierung und Shareholder-Value dürfen nicht länger das Maß aller Dinge sein! Der Klimawandel lässt grüßen.

Wer sein Geld in dieses Kapitalmarkt-Segment investiert, kann übrigens langfristig mit ähnlichen Ergebnissen rechnen, wie sie z. B. vergleichbare konventionelle Branchenfonds ausweisen. Nach einer Marktstudie war die Performance bei gleichzeitig geringerem Verlustrisiko bei der Mehrzahl der untersuchten Fonds sogar besser. Aber das weiß der Anleger wie bei jedem Finanzgeschäft natürlich immer erst hinterher, wenn es gilt, sein Investment zu liquidieren.

Einfacher ist da für mich schon die Entscheidung, mit welcher Bank ich meine bescheidenen „Normal-Geschäfte“ mache. Und wenn eine dieser Banken für mein Girokonto eine Kontoführungs-Gebühr verlangt, so ist das eher ein Qualitätsmerkmal. Die drei deutschen Marktführer, alle Mitglieder im genossenschaftlichen Bankenverband und alle mit unterschiedlichen, sehr interessanten und glaubwürdigen Geschäftsmodellen, plus eine niederländische Bank finden Sie im Internet unter  www.ethikbanken.de. Lesen sie doch mal auf deren Internet-Seiten, wie die ihr Geschäft verstehen und was sie mit **Ihrem** Geld anfangen! ■

Rainer Gildhuis





Solche Hecken sind als Biotopverbundlinien, Bienenweide, Vogelnährgehölze unentbehrlich und dienen auch als Wind- und Sonnenschutz für Wanderer, Radfahrer und Landwirtschaft.

Fotos: J. Kruse

Naturnahe Hecken auch in Münsterländischer Parklandschaft? **Blühende Landschaft**

In unseren oft ausgeräumten Landschaften können Hecken eine Bereicherung sein und zum Erhalt der Artenvielfalt sowie zur Verbesserung der Lebensqualität für die Menschen beitragen. Umweltschützer setzen sich daher für den Erhalt bestehender und die Anlage neuer Hecken ein. Diese erfüllen vielfältige Aufgaben und dienen u. a. unseren Bienen und Vögeln als Nahrungsquelle.

„In einer Zeit, wo die Arten nur so wegsterben“ ist es nach Hermann Benjes** unverzeihlich, wenn Hecken vernichtet oder durch unsachgemäße „Pflege“ zu funktionslosem Grün verstümmelt werden. Oft wird auf die vielfältigen ökologischen und ökonomischen Vorteile hingewiesen, die echte Hecken (mehrrichtig, ca. 4 m breit, altersgestuft, buchtig, bestehend aus verschiedenen, standortgerechten Sträuchern und wenigen die Sträucher überragenden Bäumen, mit Saumzone) nicht nur im Naturkreislauf, sondern auch für Landwirtschaft und Tourismus haben. Wer gern als Wanderer oder Radfahrer in schöner Natur unterwegs ist weiß den Anblick und die Wirkungen der Hecken zu schätzen.

Restbestände sichern

Der NABU und ein Arbeitskreis Hecken-schutz* (AKH) beobachten seit Jahren landesweit und besonders auch in der „Münsterländischen Parklandschaft“ den Niedergang der restlichen Hecken und ein Vordringen der „Agrarwüsten“. So verschwinden überall Wege, Wegränder,

Brachflächen, Heckenlinien, Grasland – besonders im Zuge einer naturfernen EU-Agrarpolitik. Hecken werden immer stärker eingezwängt zwischen Straßen und Ackerfurchen bis in den Wurzelbereich hinein. Deshalb stellen die „Heckenschützer“ deutlich immer wieder die ökologischen Vorteile einer von Heckenbändern und „Biotopverbundlinien“ durchzogenen Kulturlandschaft heraus: Klimaregulation, Überlebensgrundlage für Tier- und Pflanzenarten, Wind- und Sonnenschutz, Bienenweide, Luftreinhaltung, Schutz vor Bodenerosion, Ertragssteigerung, Sicherung des Erholungswertes der Landschaft...

Ein besonderes Problem sind die häufig nicht (richtig) gepflegten Wallhecken, die oft zu reinen Baumreihen degradiert sind. Diese können nur durch eine planvolle Pflege über Jahre wieder in bedeutsame Hecken verwandelt werden. Die Auswahl der über drei bis vier aufeinanderfolgende Jahre abzuholenden Bäume sollte am Schreibtisch – möglichst fotogestützt – geplant werden. Das dabei anfallende Gestrüpp kann gleich für den Umwandlungsprozess verwendet werden. Die Er-

löse aus dem Verkauf von Holzmaterial können für die Pflege und somit auch für die erforderliche Neuanpflanzung einer Vielfalt von standortgerechten Sträuchern genutzt werden.

Neue Hecken richtig anlegen

Aus Gleichmitteln, die bei Kreisen und Kommunen für Versiegelungen usw. ständig anfallen, könnten überall neue Heckenbänder entstehen. Auch an den Wasserläufen, die gemäß Wasserrahmenrichtlinie aufzuwerten sind, ist großer Bedarf für Uferanbepflanzungen bzw. neue Heckengehölze.

Eine gute Methode zur Neuanlage von naturnahen Hecken ist die „modifizierte Benjeshecke“***. Dabei wird Gestrüpp nicht verbrannt oder gehäckselt, sondern – mit einigen einzupflanzenden Sträuchern für den Start – für den Aufbau einer neuen Hecke genutzt. Den Rest besorgen die Vögel.

Zur Absicherung einer naturnahen Tourismusentwicklung könnten alle Kommu-

nen wetteifern um neue Musterhecken, Hecken-Erlebnispfade usw. und ein Programm zur Rückgewinnung der kommunalen Wegeseitenränder starten  http://rotenburg.bund.net/fileadmin/bundgruppen/bcmskgrotenburg/Allgemeines/wegraine_endfassung.pdf!

Richtige Pflege

Eine naturgemäße Pflege der Hecken geschieht immer abschnittsweise und planmäßig nach einer Begehung, bei der die Pflegeabschnitte festgelegt werden. Eine Heckenlinie von etwa 100 m ist in Pflegeabschnitte einzuteilen. Entsprechende Kennzeichnungen sollten in der Hecke angebracht werden. Die in der Hecke gewollten höheren Bäume (drei bis max. zehn je 100 m) werden besonders gekennzeichnet.

Hat die Hecke etwa ein Alter von zehn Jahren erreicht, werden die Gehölze im ersten Abschnitt 20 cm über dem Boden sauber abgesägt. Da pro Jahr höchstens 20 % der Abschnitte „auf den Stock“ gesetzt werden, ergibt sich ein Durchpflegen des gesamten Heckenabschnitts innerhalb von fünf Jahren (10. bis 14. Jahr), wobei die jährlichen Pflegeabschnitte in der Abfolge nicht nebeneinander liegen. Bei dieser „20-%-Pflege“ wird eine buchtige Heckenilhouette und eine gute Altersstufenvielfalt erzielt, die in Kombination mit einer anzustrebenden, standortgerechten Sträuchervielfalt zu einer geradezu sensationellen Artenvielfalt in der Hecke führen kann. Anschließend gibt es in dem durchgepflegten Heckenabschnitt fünf Jahre keinen Eingriff.

Hecken dürfen niemals maschinell verstümmelt oder durch einen Flankenschnitt in ihrer Funktion beeinträchtigt werden (verheerender ästhetischer Eindruck, Zerstörung der ökologischen Heckenfunktion, keine Altersstufenvielfalt und Beschleunigung des Artensterbens, Windtunneleffekte durch „Hecken wie Mauern oder Spaliere“). Diese Art der Heckenpflege ist langfristig nicht teurer, als die heute oft zu beobachtende Planlosigkeit und Willkür.

Hier ergeben sich die entscheidenden Konflikte mit den zur Pflege befugten Stellen:

den Bauhöfen der Kommunen und der Kreise, dem Landesbetrieb Straßenbau NRW, den Wasser- und Bodenverbänden, dem Wasser- u. Schifffahrtsamt usw. Entweder gibt es keine Pflegeempfehlungen oder man hält sich nicht an die eigenen Vorgaben (z. B.: Zehn Regeln der Gehölzpflege, Straßen.NRW.  <http://www.strassen.nrw.de/umwelt/gehoelzpflege/gehoelzpflege.html>). Mit dem Totschlagargument, man müsse im Straßenbegleitgrün ein „Lichttraumprofil“ im Rahmen der „Verkehrssicherungspflicht“ freischneiden, werden viele maschinellen Verstümmelungen und abenteuerliche Baumgestaltungen gerechtfertigt. Von den Hecken bleiben oft nur funktionslose Spaliere übrig.

Der AKH dokumentiert z. B. den Zustand der im Kreis Borken vorhandenen Wallhecken (siehe Fotos). ■

Jürgen Kruse

**Der Arbeitskreis Heckenschutz versucht überregional Heckenverstümmelungen zu stoppen, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer naturnahen Hecken- und Baumpflege zu schaffen. Er hat ein Antragsmuster/Konzept für neue Hecken und Pflegehinweise entwickelt, die jeder abrufen kann:*

 <http://www.hecke.wg.vu/info@heckenschutz.de>,
T.: 02566 - 9709087

***Literatur: Hermann Benjes: Die Vernetzung von Lebensräumen mit Benjeshecken Natur & Umwelt Verlags GmbH, Bonn, 1998, 5. überarbeitete Auflage ISBN: 3-924749-15-9*

Naturnahe Heckenpflege

 <https://niedersachsen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/pflanzen/hecken/04719.html> und:
 <http://uelzen.bund.net/wo-fuer-setzen-wir-uns-ein/bio-topfpflege/heckenpflege/unser-verfahren/>
oder auch die Heckenpflegeempfehlungen des AKH:  <http://bluehende-landschaft.de/nbl/nbl.handlungsempfehlungen/nbl.sammelsurium/index.html>.



Von Pflege kann man nicht ernsthaft reden – Hecken wie Gardinen oder Spaliere entstehen durch die naturfernen Radikalmaßnahmen der Bauhöfe.



Hecken werden – eingezwängt von Straße und Akkerfläche (Maismonokulturen) – immer häufiger zu ökologisch wertlosen Spaliere mit Pflanzenkarikaturen

Gezielte „Kaputtpflege“, Überhälter abgesägt und die Heckensträucher zerfleddert und abgerissen.



Füchse gibt es tatsächlich noch fast überall

Raubzeug im Münsterland

Wann haben Sie zum letzten Mal einen Fuchs gesehen? Haben Sie jemals einen freilebenden Dachs oder Iltis gesehen? Diese Tiere bekommt man im Münsterland nur ganz selten zu Gesicht – wenn überhaupt einmal. Doch es gibt sie bei uns – wenn man den Aussagen vieler Jäger glaubt, gibt es davon sogar mehr als genug.



Stimmt das und warum sieht man sie dann kaum?

Die einfachste Erklärung ist: Sie sind alle nachtaktiv. Doch das ist nur ein Teil der Wahrheit – ein anderer Teil ist: Sie sind durch die extreme Bejagung äußerst scheu geworden und sie sind zum Teil auch selten.

Füchse konnten sich trotz der gnadenlosen Verfolgung in unserer Landschaft halten. Die anpassungsfähigen und intelligenten Tiere ließen sich auch durch ganzjährigen Abschuss, (legale und illegale) Fallenjagd, (legalen!) Abschuss von Welpen am Bau und (legalen!) Bejagung mithilfe von Hunden im Bau bisher nicht ausrotten. Häufig sind Füchse allerdings in weiten Teilen des Münsterlandes nicht, denn die enorme Verfolgung fordert auch von einem der besten Überlebenskünstler einen hohen Tribut. Bei uns sind die Füchse extrem scheu und nachtaktiv und deshalb für die meisten Menschen nahezu unsichtbar. In Gebieten mit weniger extremem Jagddruck kann man jedoch Füchse zu allen Tageszeiten beobachten und damit eines unserer sicherlich schönsten heimischen Wildtiere erleben.

Weitere im Münsterland lebende Beutegreifer oder Carnivoren (= Fleischfresser), wie die „Raubtiere“ besser genannt werden sollten, sind Dachs, Stein- und Baummarder, Iltis, Hermelin und Mauswiesel. Erfreulicherweise in den letzten Jahren zurückgekehrt ist der Fischotter. Dachse sind weit verbreitet, aber nirgends häufig und weitgehend nachtaktiv. Sie sind daher nur äußerst selten zu beobachten. Steinmarder sind vor allem in den Ortschaften verbreitet, während sie in der Feldflur vielerorts infolge extremer Jagd (überwiegend mit Fallen) relativ selten sind. In Rhede im Kreis Borken sind sie so selten, dass es innerhalb von zwölf Jahren bei insgesamt einigen Hundert kontrollierten Steinkauz-Kastenbruten erst einen einzigen Brutverlust durch Marder gegeben hat – keine der 40 Niströhren verfügt über Marderschutz. Iltis, Hermelin und Mauswiesel kommen ebenfalls in weiten Teilen des Münsterlandes vor, wirklich häufig sind sie aber nirgendwo. Diese Arten sind auf deckungsreiche Landschaften angewiesenen und weitgehend von Mäusen abhängig. Ihnen dürften die intensive Landwirtschaft und auch der Straßenverkehr mindestens ebenso große Schwierigkeiten berei-

Füchse konnten sich trotz legalem Abschuss von Welpen am Bau in unserer Landschaft halten.

Foto: NABU/H. Pollin

ten wie die weit verbreitete Fallenjagd. Baummarder sind auf die größeren Waldbereiche beschränkt, ihre Verbreitung ist sicherlich nur unzureichend bekannt.

Die drei aus Nordamerika und Ostasien eingeschleppten Arten Waschbär, Marderhund und Mink (Amerikanischer Nerz) treten zumindest örtlich im Münsterland auf bzw. sind dabei Fuß zu fassen. Die in den Mittelgebirgen von NRW vorkommende Wildkatze und der auf sehr große Waldgebiete angewiesene Luchs sind im Münsterland kein Thema. Das Auftreten von Wölfen ist in den nächsten Jahren möglich, jedoch ist es mehr als fraglich, ob die Art angesichts des dichten Straßennetzes und der zu erwartenden (illegalen) Nachstellung bei uns Fuß fassen könnte.



Welche Rolle spielen diese von Jägern oft geringschätzig als „Raubzeug“ bezeichneten Tiere?

Die Hauptbeute von Fuchs, beiden Marderarten, Hermelin, Mauswiesel und Iltis sind Mäuse. Diese sind (zumindest in einigermaßen intakten Landschaften) in großer Menge vorhanden und dienen vielen Tieren, darunter auch etlichen Vogelarten, als Nahrung. Füchse reißen vor allem während der Jungenaufzucht regelmäßig deutlich größere Beutetiere wie Kaninchen, Fasane, Enten oder auch Hausgeflügel. Auch die beiden Marderarten können dann ähnlich große Beute überwältigen. Dachse haben ein vielseitiges Nahrungsspektrum. Sie sind zwar sehr kräftig, aber keine allzu geschickten Jäger und fangen selten größere Tiere. Alle genannten Arten erbeuten selbstverständlich junge Bodenbrüter oder fressen Vogeleier, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet. Auch wenn die Hauptnahrung Mäuse sind, können durchaus mal seltene und in ihren Beständen bedrohte und/oder jagdbare Tierarten zur Beute werden.

Doch müssen wir dann regulierend eingreifen, wenn z. B. mal Brachvogelkükken vom Fuchs geholt werden oder wenn Fuchs oder Steinmarder Kaninchen, Fasane oder junge Hasen erbeuten? Meistens wissen wir es nicht einmal, ob es tatsächlich Fuchs und Marder waren oder ob das Ausbleiben des Niederwild- oder Vogelnachwuchses ganz andere Ursachen hat. Dennoch wird oft allzu schnell beschlossen, dass die „Raubtiere“ stärker bejagt werden müssen – auch im NABU ist diese Forderung nicht selten zu hören.

Müssen wir dann auch den Steinkauz schießen, den ich selbst beim Erbeuten eines Kiebitzkükens beobachtet habe?

Oder den Habicht, an dessen Horst ich die Rupfung der extrem seltenen Sumpfohreule fand? Dem Vogel des Jahres erlaubt zumindest der NABU das Beutegreifen und verteidigt ihn vor der Verfolgung durch Jäger, Geflügel- und Taubenhalter – auch wenn er gelegentlich ein seltenes Tier erwischt. Doch beim Thema Fuchs hört man auch von Naturschützern oft eine ganz andere Rhetorik. Dürfen Füchse etwa nicht das tun, was Habichten zumindest seitens des Naturschutzes zugestanden wird?

Wir, und damit sind Jäger, NABU-Aktive und alle anderen gemeint, sollten endlich akzeptieren, dass Beutegreifer andere Tiere töten und fressen und wir sollten aufhören, die Beutegreifer in sympathisch und weniger sympathisch einzuteilen. Wir müssen lernen, den Sperber, der vor dem Wohnzimmerfenster eine Amsel am Futterhaus zerlegt, den Fuchs, der ein Brachvogelkükken erbeutet und die Elster, die das Buchfinkennest im Garten plündert als natürliche Bestandteile unserer Tierwelt zu akzeptieren. Fuchs, Marder, Wiesel, Krähe, Elster, Habicht, Wanderfalke und alle anderen Beutegreifer brauchen eine Lobby und keine Bestandsregulation. Sie dürfen nicht mehr länger als Sün-

denböcke für das Verschwinden von Arten herhalten.

Die wirklichen Bedrohungen für die heimische Tierwelt sind ganz andere: Monokulturen, Zersiedlung, Straßen, Überdüngung, Pestizide, ausufernder Energieverbrauch, Klimaveränderungen und vieles mehr. Beutegreifer können unter diesen Bedingungen das Aussterben von einzelnen Arten durchaus beschleunigen. Das berechtigt aber niemanden dazu, eine Art zu dezimieren, um die andere schützen zu wollen – sozusagen den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben.

Einzig bei den eingeschleppten Arten Waschbär, Marderhund und Mink macht die Diskussion über deren mögliche Schädwirkungen im Ökosystem Sinn, da eventuell heimische Arten nicht an diese Beutegreifer angepasst sind. Dies gilt vor allem für den Waschbär, der durch sein Klettergeschick und seine fast wie Hände einsetzbaren Vorderpfoten fast alle Nester und Höhlen erreichen kann. Ob Bekämpfungsversuche Sinn machen und überhaupt einen Effekt bewirken, ist allerdings sehr umstritten. ■

Dr. Martin Steverding

Der Iltis kommt ebenfalls im Münsterland vor, wirklich häufig sind er aber nirgendwo.

Foto: NABU/R.Jürgens



3. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Auch im dritten Jahr war die „Grüne Artenschutzkonferenz“ am 14. März in der Stadtwerke-Halle Münster ein voller Erfolg – was die Besucherzahl betrifft. Inhaltlich sind jedoch dicke Bretter zu bohren, und so bleibt die Hoffnung, dass die guten Vorträge und die angeregte Diskussion bei den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft ankommen und etwas Positives bewirken.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Artenschutzkonferenz stand vor den ca. 200 Besuchern die neue Biodiversitätsstrategie des Landes NRW und die damit verknüpfte Novelle des Landes-Naturschutzgesetzes, das aktuell im Entwurf vorliegt. Norwich Rübe MdL, agrarpolitischer Sprecher seiner Partei, stellte einleitend als Moderator der Veranstaltung die Vorstellungen der GRÜNEN im Landtag vor. Anschließend erhielten Daniel Kobschall vom NABU-Landesvorstand, Rainer Seidl für die LNU und der BUND-Landesvorsitzende Holger Sticht Gelegenheit, ihre umfangreichen Positionen vorzustellen.

Wesentliche Forderungen der Verbände sind dabei eine mehr naturschutzkonforme Definition der „Guten fachlichen Praxis“ in Land- und Forstwirtschaft, eine Stärkung der Landschaftsbeiräte, die Schaffung eines Biotopverbundsystems über die Landschaftspläne auf mindestens 20 % der Landesfläche und ein eigenes Vorkaufsrecht für Flächen in Naturschutzgebieten. Der Gesetzentwurf wird in der zweiten Jahreshälfte im Parlament beraten und voraussichtlich im kommenden Jahr in Kraft treten.

Minister Rammel nahm sich mit anderthalb Stunden deutlich mehr Zeit als geplant, auf die zahlreichen Fragen und Diskussionsbeiträge ausführlich einzugehen. Bei allem Streit gab es dabei auch Schulterchluss beispielsweise zwischen Naturschutz und den Jägern, zum Beispiel in der Frage der gängigen Umsetzung von „Greening“-Auflagen in der Landwirtschaft durch den Anbau von Zwischenfrüchten, die für den Schutz von Arten und Niederwild eher als kontraproduktiv angesehen wird.

Die „Grünen Artenschutzkonferenzen“ werden seit 2013 von den GRÜNEN unter der Federführung von Dr. Wilhelm Kraneburg organisiert und bringen zu aktuellen Themen des Natur- und Artenschutzes Politiker, Naturschutzverbände und Landnutzer zusammen. NRW-Umweltminister Johannes Rammel ist von Beginn an regelmäßiger Gast der Veranstaltung und steht für Fragen aus dem Podium und dem Publikum zur Verfügung.

Auch für das kommende Frühjahr ist eine weitere Grüne Artenschutzkonferenz geplant, denn die Problematik des Artenverlustes bleibt vordringlich und ungelöst. Nur durch ständigen Einfluss auf die Landwirtschaft, auf Wasser- und Bodenverbände, auf Parteien, auf Landräte mit ihren ULB, auf Bürgermeister mit ihren Bauhöfen, auf Straßenbauämter und die Kanalverwaltung werden Verbesserungen möglich sein. Dabei kann aber jeder vor seiner eigenen Haustür anfangen: im eigenen Garten durch Schaffung eines naturnahen, struktur- und blütenreichen Angebotes für Vögel und Insekten, durch Verbreitung des letztjährigen Aufrufes zu „weniger Mähen und Mulchen“ und durch Teilnahmen an den Runden Tischen, die mancherorts eingerichtet werden. ■

Thomas Hövelmann

Ohne intakte Natur sind
auch bald die Fasanen weg
Foto: T. Hövelmann



Gülesaison im Münsterland „Los Wochos“

Die Wörter haben in den Münsterlandkreisen Borken, Coesfeld und Steinfurt weniger etwas mit der Werbung einer bekannten Fastfood-Kette zu tun, als mit den wochenlang stechend riechenden Ammoniakausgasungsdämpfen die durch oberflächige Ausbringung von Gülle auf den Ackerflächen entstehen.

Circa fünf Wochen nach der ersten Ausbringung Anfang Februar eines jeden Jahres von sogenanntem Wirtschaftsdünger wie Gülle oder Gärreste sehen in den westlichen Münsterlandkreisen die Gräben und Bäche aus wie auf den Fotos aus der Kommune Heek zu sehen ist, nämlich klinisch tot.

Die hohen Nährstoffüberschüsse, die durch Abspülung bei Regen oder das Einsickern in die Bodendrainage den Oberflächengewässern zugeführt wer-

den, lassen die Grünalgen explosionsartig anwachsen. Die durch den hohen Algenanteil in den Gewässern eintretenden Fäulnisprozesse beim Absterben der Algen entziehen dem Gewässer den nötigen Sauerstoff den die Tiere jedoch zum Überleben benötigen.

Diesen Vorgang nennt man Eutrophierung. Damit ist der Lebensraum für alle Amphibienarten wie Frösche, Fische und andere für immer zerstört. ■

Herbert Moritz



Herbert Moritz an einem überdüngten Graben.

Foto: NABU

Schicken Sie uns Ihre schönsten Bilder von Weg- und Straßenrändern! Fotowettbewerb "Bunte Bänder in Münster"

Machen Sie mit beim Fotowettbewerb "Bunte Bänder in Münster"! Bis zum 18. August können Sie Fotos von schönen Weg- und Straßenrändern in Münster einsenden an buntebaender@NABU-Station.de.

Eine Jury prämiert die Siegerbilder, den drei Gewinnern winkt je ein leckeres NaturGenussSet. Schön wäre es, wenn Sie bei den Fotos den Namen der Straße dabei schreiben könnten, wo Sie das Bild gemacht haben.

Die Industrialisierung der Landwirtschaft in der Münsterländer Agrarlandschaft hat viele Pflanzen- und Tierarten an den Rand gedrängt - buchstäblich, sind doch die schmalen Streifen entlang von Wegen und Straßen wertvolle Rückzugsräume für Arten wie Kuckucks-Lichtnelke, Margerite oder Aurorafalter geworden. Bei richtiger Unterhaltung lässt sich hier noch etwas Artenvielfalt erhalten, die zugleich das Auge des Betrachters erfreut. Die

NABU-Naturschutzstation Münsterland erfasst in diesem Jahr mit ehrenamtlichen Helfern die noch vorhandenen wertvollen Lebensräume und stimmt mit den Trägern der Straßenbauunterhaltung eine ökologisch optimierte Bewirtschaftung ab.

Achten Sie doch mal beim nächsten Spaziergang, auf dem Weg zur Arbeit oder bei der Radtour am Wochenende auf die blühende und summende Vielfalt am Wegrand im Vergleich zur Monotonie auf den angrenzenden Äckern. Mit Ihren Fotos helfen Sie uns, diesen Lebensraum zu erhalten und zu verbessern. ■

Thomas Hövelmann

Weitere Infos und Teilnahmebedingungen unter www.NABU-Station.de

Die Wilde Karde in Knospe an einem Straßenrand bei Albachten.

Foto: R. Grau



Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für freilaufende und verwilderte Hauskatzen

Ausbreitung der Katzen-Population

Das neue Jagdgesetz sieht vor, dass der Abschuss wildernder Katzen in Zukunft verboten und bei Hunden nur noch im Ausnahmefall erlaubt sein soll. Das führt zu der Befürchtung, dass die Population verwilderter Katzen stark zunehmen wird und dass sich diese freilaufenden Katzen folglich zu einer Plage entwickeln werden.

Natürlich ist es aus Sicht von Tierfreunden zu begrüßen, dass das Töten von Katzen und Hunden eingestellt werden soll. Der NABU lehnt den Abschuss von Hunden und Katzen ab, nicht zuletzt wegen der Verwechslungsgefahr mit stark bedrohten Wildtieren wie Wolf und Wildkatze, aber auch weil der Abschuss dieser Tiere nur einen begrenzt positiven Effekt auf den Erhalt der biologischen Vielfalt hat; das tausendfache Töten dieser Tiere ist daher unverhältnismäßig grausam. Allein im Kreis Borken werden nach vom Landesumweltministerium veröffentlichten Zahlen derzeit etwa 1.400 Katzen pro Jahr abgeschossen!

Doch muss der Bestand verwilderter Katzen reduziert werden, zum Schutz der einheimischen Vogelwelt und, damit kranke, unterernährte und von Parasiten befallene Katzen keinen langsamen und qualvollen Tod sterben müssen, wie es heute oft der Fall ist. Das Tierheim Bocholt beispielsweise ist beinahe ständig am Rande seiner Kapazität belegt und kann kaum noch Katzen aufnehmen.

Daher empfiehlt der NABU eine Kastrationspflicht für alle Hauskatzen mit Frei-

gang zu beschließen. Zusätzlich sollten verwilderte Katzen gefangen und ebenfalls kastriert werden. Auf diese Weise wird ein unkontrolliertes Ausbreiten der Population verhindert, ohne dass die Tiere massenhaft abgeschlachtet werden müssen.

Zusätzlich wird eine Kennzeichnungspflicht für alle Hauskatzen gefordert. So kann wirkungsvoll verhindert werden, dass Hauskatzen ausgesetzt werden. Der Erfolg dieser Maßnahmen ist ernsthaft gefährdet, wenn nicht kastrierte Hauskatzen ausgesetzt werden, denn so setzt erneut eine unkontrollierte Vermehrung ein. Dabei soll es Ausnahmen für solche Katzen geben, deren Halter sich eine kontrollierte Fortpflanzung ihrer Haustiere wünschen, diese sollen aber keinen Freigang erhalten.

Bei kastrierten Katzen ist nicht nur der Jagdtrieb geringer ausgeprägt, sodass die vom Menschen hinreichend gefütterten Hauskatzen während ihres Freigangs nicht gar so viele Vögel und Kleinsäuger wie Fledermäuse, Mauswiesel oder Eichhörnchen erjagen. Zudem können sich kastrierte Hauskatzen nicht mit der

einheimischen Wildkatze verpaaren, eine der größten Gefahren für diese Art, die aufgrund von genetischer Durchmischung vollkommen zu verschwinden droht.

Es wird daher ein dringender Handlungsbedarf seitens der Kommunen gesehen, die nach Analyse der Deutschen Juristischen Gesellschaft für Tierschutzrecht e. V. im Rahmen einer Gefahrenabwehrverordnung das Recht haben, sowohl eine Kastrationspflicht als auch eine Kennzeichnungspflicht für alle freilaufenden Hauskatzen zu bestimmen.

Eine Steuer auf Katzen mit Freigang zu erheben kann als Anreiz verstanden werden, seine Katze im Haus zu halten. Auch darüber sollte nachgedacht werden. Ein Katzenpaar kann sich bis zu dreimal im Jahr fortpflanzen, mit etwa drei bis fünf Jungtieren pro Wurf. Das führt so im Laufe von nur sieben Jahren zu über 420.000 Katzen! Allein daran lässt sich erkennen, wie wichtig eine Kastration ist. Eine einzelne kleine Operation kann so viel Leid und Elend verhindern! ■

Sascha Heßeling



Auch ein noch so süßes
Kätzchen ist ein Raubtier.

Foto: S. Heßeling

Mit dem JUM bleibt keiner dumm

Ein Pilotprojekt zum Einsatz des Jugend-Umwelt-Mobiles der NAJU unter Leitung von Carola De Marco startete am 28. April in Coesfeld. Projekt-Partner war der St.-Jakobi-Kindergarten, vertreten durch die Leiterin Rita König mit ihren Kolleginnen und natürlich zusammen mit den Kindern der Einrichtung. Ziel der Aktion war, Kinder im Vorschulalter von fünf bis sechs Jahren an die Natur heranzuführen und sie spielerisch für deren Schönheiten und Geheimnisse zu sensibilisieren.

Isa, Niclas, Nina, Felix, Tyler trauten sich, ein Gänseblümchen zu verspeisen, nachdem Carola De Marco die Unbedenklichkeit des Versuches versichert hatte. „Hhmm, schmeckt ganz gut“, war der einhellige Kommentar. Da blieb es natürlich nicht aus, dass andere Kinder aus der Naturforscher-Gruppe den Geschmackstest ebenfalls riskierten. Beim Thema Brennessel-Essen lag allerdings deutlich sichtbare Zurückhaltung in der Luft. Aber auch hier überwog schließlich das Vertrauen in die Kräuter-Expertin und aus Skepsis wurde Staunen. Essbare Wildpflanzen wie Löwenzahn und Knoblauchsrauke waren ein Hauptthema der fast dreistündigen Expedition in die „Natur vor der Haustür“, in den Coesfelder Stadtwald.

Gleich zu Beginn wurde ein Aronstab am Wegesrand buchstäblich „auseinandergenommen“ und so die Vermehrungs-Strategie der Pflanze den stauenden Kleinen erklärt. Dass direkt dort über den Köpfen der Kinder ein Kleiber seine Wohnung hatte, sich aber nicht hinein traute, war einerseits ebenfalls spannend, aber wo jetzt hingucken oder hinhören? Viel Neues auf einmal gleich am Anfang der Exkursion.

Die Geschichte vom Zauberer Simsala-bim und den vier Jahreszeiten gab später dem Frühstückspicknick auf einer sonnigen Wiese am Waldrand die richtige Würze. Uff, die Stärkung war nötig nach so viel Wandern, Zuhören, Entdecken, Diskutieren und Über-einen-Baumstamm-Balancieren.

Zurück zur Brennessel: Diese tolle, aber wenig geliebte Pflanze, anfassen und dabei nicht gepiekt zu werden, sorgte erneut für großes Staunen. Muti-



ge vor - und tatsächlich, es funktioniert, wenn man sie „streichelt“, am Stängel entlang, die Blattunterseiten von unten nach oben. Dass man sie auch essen kann, auch als vitaminreichen Salat, war ja inzwischen bekannt, aber anfassen? Eine beeindruckende Vorführung, über die man unbedingt den Eltern berichten muss! Und sollte es doch einmal einen Piekser geben, vielleicht auch durch eine Mücke, so hilft bestimmt das „Wiesenpflaster“, ein Blatt des Spitzwegerichs.

Alle, die Kleinen und die Großen, waren sich am Ende einig: Carola sollte wiederkommen, dann in einer anderen Jahreszeit und mit bestimmt wieder vielen spannenden Geschichten! ■

Rainer Gildhuis

Begrüßung mit Guten-Morgen-Hände-Drücken-Kreis.

Foto: R. Gildhuis





„Baummarder“
von Charlotte Hurck



„Hummelschwärmer an Phacelia“
von Hubert Ortmann



„Kohlmeise im Fass“
von Raimund Schulze-Tertilt



„Lichtstrahlen am Waldweg“
von Maren Kuiter

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt - Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliehabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie ab dem nächsten Heft die Möglichkeit, Ihre Fotos auf unserer neuen Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Danke schön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot. Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden. Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.



„Sonnenuntergang am Aasee“
von Anemone Meller



„Eichelhäher mit Erdnuss“
von Ruth Namuth



„Braunkehlchen“
von Heinz Schmalenstroth



„Kraniche“
von Ruth Namuth



„Federlibelle“
von Harry Wagner



„Mäusebussard“

von Olaf Kerber

„Der Bussard saß direkt auf einem Zaun an der Straße! Zu spät gesehen konnte ich nicht mehr bremsen, fuhr also erst weiter, drehte um, überprüfte die Kameraeinstellungen und fuhr langsam mit offenem Fenster wieder zurück. Direkt hinter dem Objekt der Begierde blieb ich stehen, Motor aus, Warnblinker (übersichtliche Stelle) an, und hielt drauf.“

Zu meiner Überraschung zeigte er mir erst nur den schönen Rücken. Nach der ersten Serie von knapp 30 Bildern kontrollierte ich kurz das Ergebnis, um evtl. noch die Einstellungen zu verändern. Da schaute er zu mir rüber und wieder eine Serie. Nach einigen Sekunden flog er dann ein paar Meter weiter. Ein schönes Erlebnis und erfolgreich aus meiner Sicht dazu!“



NABU Münster berät bischöfliches Priesterseminar zum Artenschutz am Gebäude **Borromäum nimmt Naturschutz ernst**

"Und hier geht es auf den Dachboden."
Peter Schlippe schließt die Stahltür auf und zeigt Anja Tepe und Dr. Thomas Hövelmann den riesigen Dachboden des bischöflichen Seminargebäudes Borromäum am Domplatz.

Der Theologiestudent hat sich mit seinen Kommilitonen in Absprache mit der Hausleitung vorgenommen, das Gebäude naturschutzgerechter zu gestalten und sich zur Hilfestellung an den NABU gewandt. Die Diplom-Landschaftsökologin und Fledermausexpertin Anja Tepe wird auch schnell fündig: *"Hier müsste man nur noch eine Einflugmöglichkeit schaffen, dann könnten sich hier super Fledermauskolonien ansiedeln,"* leuchtet sie mit der Taschenlampe in eine der dunklen, aber erstaunlich aufgeräumten Ecken.

Auch auf dem Außengelände vor und hinter dem Gebäude sind Verbesserungen möglich, mit heimischen blütentragenden Sträuchern, blütenreichen Beeten, Nisthilfen für Vögel und der Anlage einer Wildbienen-Nisthilfe. Damit steht dann Insekten-, Fledermaus- und Vogelarten ein reicheres Nahrungsspektrum im Her-



Anja Tepe (rechts) berät Peter Schlippe zu Artenschutz am Borromäum

Foto: T. Hövelmann

zen der Innenstadt zur Verfügung. Peter Schlippe freut sich: *"Das ist ja ganz im Sinne der neuen Papst-Enzyklika zum Schutz der Schöpfung!"* Mit der aktuell veröffentlichten Schrift "Sorge um das gemeinsame Haus" zum Schutz von Natur und Umwelt hatte der Papst jüngst viel positive Resonanz gefunden und die Nähe zwischen Religion und Natur- und Umweltschutz heraus gestellt.

Bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen, die nach und nach geschehen wird, wird der NABU das Borromäum weiterhin fachlich unterstützen. Dr. Thomas

Hövelmann, der die AG Botanik betreut und bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland für das Thema Wildbienen zuständig ist, freut sich ebenfalls über die neue Kooperation: *"Damit wird in der ansonsten stark versiegelten Innenstadt eine kleine Oase geschaffen."* Und zwar nicht nur auf dem Dachboden... ■

Bachpaten des Gymnasium St. Mauritz in Münster sammeln für Spende **Ein Herz für den Laubfrosch**

Ein Herz für Laubfrösche - das dokumentierten die Schüler der Klasse 6a des Gymnasium St. Mauritz. Mehr als 600 EUR hatten die Schüler auf verschiedenen Veranstaltungen gesammelt, die dann von Klassenlehrerin Hildegard Büning auf 700 EUR aufgestockt worden sind.

"Das Geld können wir dringend brauchen für Maßnahmen an Gewässern zwischen Handorf und Telgte", freut sich Christian



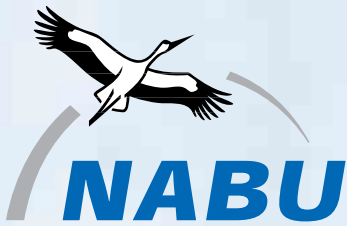
Göcking von der NABU-Naturschutzstation Münsterland über das Engagement der Schüler. Die Spende ist ausdrücklich für das Projekt "Ein König sucht sein Reich" gedacht.

Ihre Liebe zum nassen Element zeigen die Schüler des St. Mauritz-Gymnasiums auch durch ihre Bachpatenschaft für den Hammerbach, der direkt angrenzend an das Schulgelände der Werse entgegenfließt.

Das Gymnasium St. Mauritz ist eine von mittlerweile 26 Bachpatenschaften in Münster, die mit ehrenamtlichem Engagement die Verantwortung für Gewässer in Münster übernommen haben und dabei von der NABU-Naturschutzstation Münsterland unterstützt werden. ■

Die Klasse 6a des Gymnasium St. Mauritz hat ein Herz für Laubfrösche.

Foto: H. Büning



Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 6.000 Naturfreundinnen und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Ich bin NABU-Mitglied, weil...



Mariefa Robert
Wildkräuter- und Heilpflanzenpädagogin, Bocholt

„...wir als Bewohner dieser Erde eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben, zum Wohle aller!“



Kita Heckenrose
Altenberge

„...wir Tiere lieb haben! (Noah, 5).

...der NABU den Vögeln hilft! (Fiona, 6).

...wir die gute Kinder- und Jugendarbeit des NABU unterstützen wollen!“



Andreas Hornung
Bürgermeisterkandidat für Warendorf

„...bei mir der Naturschutz neben der sozialen Gerechtigkeit ganz oben auf der Agenda steht!“

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt "Danke schön"!

Möchten nicht auch Sie den NABU unterstützen?

Kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Rainer Gildhuis, Tel. 02541 83974, r.gildhuis@NABU-Station.de

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

